Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 247 — Gelsenkirchen, Mittwoch, den 22. Oktober 1930 — 12. Jahrgang

131 tote Knappen

Schwere Grubenexplosion im Wurmrevier

Starke Verwüstungen über und unter der Erde durch Explosion der unterirdischen Dynamitkammer — Noch 140 Bergleute im Schacht eingeschlossen

Aachen, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Deutschland steht im Zeichen der Trauer. Noch sind die Einzelheiten der furchtbaren Grubenkatastrophe von Neurode in aller Erinnerung, da wird eine Katastrophe gemeldet, die vielleicht weniger Opfer forderte, aber deswegen nicht minder grauenvoll ist. Der Wilhelmschacht der Grube Anna 2 bei Alsdorf im Aachener Kohlenrevier ist durch die Explosion eines unter Tage untergebrachten Dynamit-Lagers zerstört worden. Zur Zeit der Katastrophe war die Tagschicht gerade eingefahren. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Große Befürchtungen werden für 250 Arbeiter gehegt, die noch 450 Meter unter der Erde eingeschlossen sind.

Alsdorf liegt unweit der holländischen Grenze inmitten des friedlichen Geländes des Wurm-Reviers. Vor wenigen Jahrzehnten noch ein unscheinbares Dorf, ist der Ort bis auf fast 10 000 Einwohner angewachsen. Hier im Umkreise von Aachen reiht sich Ortschaft an Ortschaft, Kohlengrube an Kohlengrube, Fabrik an Fabrik. Das ganze ist

ein Ruhrrevier im Kleinen.

Heute, nach der Explosion, sieht Alsdorf aus, wie nach einem Bombardement im Kriege. Die Dächer sind abgedeckt, zahllose Fensterscheiben zertrümmert, weinende Frauen stehen in den Türnischen. Auf allen Gesichtern malt sich die Besorgnis um die Männer unten im Schacht.

Die Explosion

erfolgte morgens gegen 7.20 Uhr. Der Förderturm stürzte ein, der Schacht wurde verschüttet. Auch ein Benzollager, das direkt unter dem Büro gelegen war, flog in die Luft. Ein Trümmerhaufen bezeichnet jetzt die Stelle. Im Untertagebetriebe arbeitete außer der Frühschicht noch ein Teil der Nachtschicht. Die telefonische Verbindung funktionierte ununterbrochen. Der größte Teil der Belegschaft konnte im Laufe des Vormittags durch die Schächte Anna 1 und Anna 3 sich retten. Der Versuch, sich an die dritte Sohle von einem Nachbarbergwerk aus heranzuarbeiten, gestaltete sich aber außerordentlich schwierig, da die Wasserpumpen und die Luftzufuhr gestört sind.

Während alle zur Verfügung stehenden Kräfte

fieberhaft mit den Rettungsarbeiten beschäftigt

sind, bietet sich an der Stelle, auf der bisher der jetzt vollkommen verschwundene Fördertum des Wilhelm-Schachtes stand, das bei derartigen Katastrophen übliche Bild der Trauer. Zu vielen Hunderten umstehen die Angehörigen der Eingeschlossenen die Unglücksstelle und warten auf die in ununterbrochener Reihe zutage fahrenden Bergleute. Beamte der Grubensicherheitskommission, Vertreter der Werksführung, Journalisten, Filmleute bewegen sich durch die lange Reihe der weinenden Kinder und bangenden Proletarierfrauen. Hin und wieder ein schriller Aufschrei. Da hat eine Frau ihren Mann wiedererkannt — als Leiche.

Im Knappschaftsheim werden die Toten aufgebahrt. Unheimliche Stille umlagert das schlichte Gebäude. Um so geschäftiger geht es dort zu, wo man hofft, noch Leben zu erhalten und zu retten.

In den Knappschaftskrankenhäusern

in Bardenberg, ferner in den Hospitälern von Aachen und Eschweiler. Am erschütterndsten klingt der Schrei nach dem Arzt auf der Unglücksstelle selbst, wo die Masten und Träger des Förderturms wie geknickte Streichhölzer umherliegen. Es sind so viele Wunden zu verbinden, es ist so viel Elend zu lindern, daß die Zahl der Aerzte bei weitem nicht ausreicht. Beugt sich endlich ein Arzt über dieses oder jenes Opfer, so müssen die Umstehenden oft genug das entsetzliche Wort hören, daß Rettung nicht mehr möglich ist.

Bereits um 9 Uhr früh waren die ersten Toten geborgen.

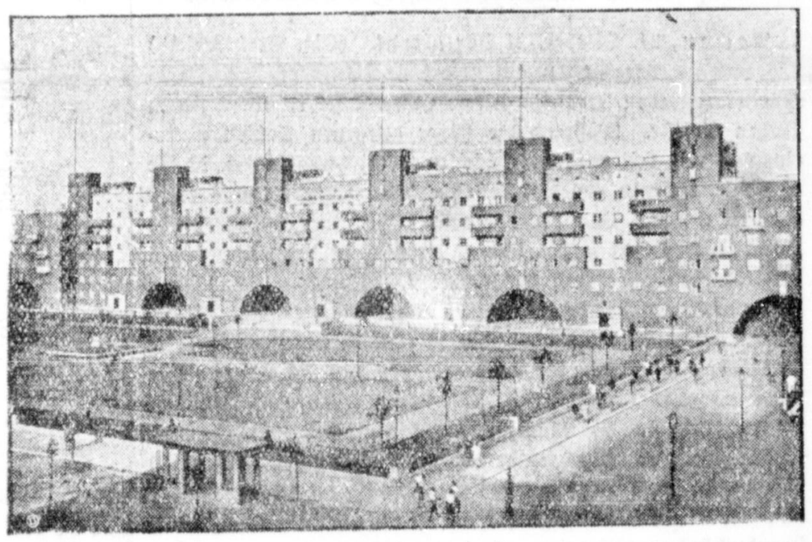
Unter ihnen auch eine Frau, eine Kriegerwitwe, die im Büro angestellt war. Als die ersten Verwundeten über Tage eintrafen, war es kurz vor ½10 Uhr. Alles stürzte sich auf die rußgeschwärzten Gestalten, um von ihnen Einzelheiten der furchtbaren Katastrophe zu hören. Mit zitternder Stimme berichteten die Bergleute von ihrem Erlebnis. Als die erste Explosion kam. Jeder flüchtete. Keiner wußte etwas vom Schicksal seines Nachbarn. Auf der Flucht stolperten sie über Tote im Schacht, über Arme und Beine. Uebereinstimmend sagen sie aus, daß es in der Gegend des Explosionsherdes stark nach verrauchtem Dynamit gerochen hat.

Ein Bergarbeiter erzählt,

er habe plötzlich einen so fürchterlichen Krach gehört, daß er glaubte, die Erde habe sich gespalten. Er wurde zuerst besinnungslos. Als er erwachte, sah er sich auf einem Steinhaufen. Sein Arm war gebrochen. Unweit dieses Steinhaufens stürzte der Förderturm mit donnerähnlichem Getöse zusammen. Er begrub etwa zehn seiner Kollegen unter sich.

Erschütternde Szenen

Eine Frau, Mutter dreier Jungen, die im Bergwerk arbeiten, wartet auf ihre Söhne. Herzbrechend weint sie, weil sie die Jungen tot glaubt. Da kommen die drei vom Schacht her, einer leicht verletzt, die anderen unversehrt. Als wären sie ihr neugeboren, drückt die Mutter ihre Jungen ans Herz und weint



Eine Kreisstadt wohnt in diesem Gebäude

In Wien ist ein Wohnhauskomplex fertiggestellt worden, wie ihn in diesem Ausmaß nur wenige Städte der Welt aufzuweisen haben. Die Front des riesigen Gebäudes ist ein Kilometer lang. Es bietet nicht weniger als 5000 Menschen Wohnung, d. i. die Bevölkerung einer ganzen Kreisstadt.

Im Landtag sozialdemokratische Anfrage zum Grubenunglück

Berlin, 21. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Landtages hat aus Anlaß des Aachener Unglücks folgende große Anfrage eingebracht: „Am 21. Oktober, vormittags, explodierte im unterirdischen Grubenbetrieb des Schachtes „Wilhelm" der Grube Anna II bei Alsdorf ein Dynamitlager. Die Explosion war so stark, daß nicht nur der Schacht einstürzte, sondern sogar das Verwaltungsgebäude über Tage schwer beschädigt wurde. Durch diese Explosion sind über 100 Bergarbeiter getötet, andere schwer verletzt worden. Unbeschreibliches Leid in den Bergarbeiterfamilien ist die Folge dieses Grubenunglücks, verursacht durch eine Sprengstofferplosion, und hat in der Bevölkerung große Bestürzung hervorgerufen. Wir fragen das Staatsministerium: 1. Ist seitens der Staatsregierung sofort alles geschehen, um die schlimmste Not von den in Mitleidenschaft gezogenen Bergarbeiterfamilien abzuwenden? 2. Ist das Staatsministerium in der Lage, die Ursache der Explosion dem Landtage mitzuteilen? 3. Sind die bergpolizeilichen Vorschriften für das Lagern der Sprengstoffe in unterirdischen Betrieben innegehalten worden?"

„Hungermarsch" nach Dortmund verboten

Dortmund, 21. Okt. Wie von der KPD. angekündigt worden war, sollte am Donnerstag, den 23. Oktober, vom westlichen Teil des rheinisch-westfälischen Industriegebietes aus ein „Hungermarsch" auf Dortmund angetreten werden. Die Organisation dieses Marsches war bereits soweit getroffen worden, daß von den linksrheinischen Ufern beginnend sich Kolonnen in Marsch setzen sollten, die in jedem durchzogenen Ort durch Anschluß neuer Massen immer mehr anschwellend, sich auf Dortmund zu bewegten. Unterwegs sollten die Teilnehmer durch die mit ihnen sympathisierenden, noch beschäftigten Arbeiter durch Spenden der Fabrikviertel begrüßt und durch organisierte Frauenkolonnen mit Proviant und Erfrischungen versehen werden. In allen Orten, die die Hungerarmee passiert, sollten Kundgebungen veranstaltet werden, deren letzte dann für Dortmund vorgesehen war. Wie wir erfahren, hat der Polizeipräsident von Dortmund für seinen Bezirk diesen Marsch verboten. Um jede Umgehung dieses Verbotes zu verhindern, ist gleichzeitig jeder Umzug, auch anderer Parteien, in dieses Verbot einbezogen worden. Es ist als sicher anzunehmen, daß sich auch die Polizeipräsidenten des ganzen westdeutschen Gebietes dem Vorgehen des Dortmunder Polizeipräsidenten anschließen werden.

vor Freude. Ein geretteter Bergmann sucht seine Frau, der man gemeldet hatte, ihr Mann sei tot. Die Frau läuft wie von Sinnen im Dorfe herum. Ein Bekannter trifft sie und sagt ihr, daß ihr Mann gerettet ist. Bei dieser Nachricht fällt die Frau ohnmächtig vor Bewegung nieder. So gibt es eine Menge von geradezu erschütternden Szenen.

Wie war diese furchtbare Explosion möglich?

Das Grubensicherheitsamt im preußischen Handelsministerium gibt der Meinung Ausdruck, daß eine derartige Explosionskatastrophe zu den allergrößten Seltenheiten gehört. Da für die Lagerung von Sprengstoff, für seinen Transport, die Ueberwachung und die Ausgabe des Sprengstoffes in die Gruben die allerschärfsten Bestimmungen bestehen, deren Einhaltung streng kontrolliert wird, so steht das Sicherheitsamt hier geradezu vor einem Rätsel. Daß sich die Explosion in erster Linie nach oben richtete, ist wohl dadurch zu erklären, daß die Explosionskraft in dieser Richtung den geringsten Widerstand gefunden hat. Bis zur genauen Aufklärung durch die Beamten des Grubensicherheitsamtes dürften allerdings noch einige Tage vergehen.

Nach neuerem Vernehmen soll die Entzündung des Dynamitlagers auf eine Gas-Explosion zurückzuführen sein, die in der Nähe des Dynamitlagers erfolgte. In der Dynamitkammer sollen rund 1000 Kilogramm Sprengstoff gelegen haben. Die Explosion ist so furchtbar gewesen, daß noch 250 Meter von der Unglücksstätte Tote gefunden wurden. Ueber Tage sind durch die Explosion bisher allein 19 Personen als tödlich verunglückt festgestellt. Im Verwaltungsgebäude wurde ein Beamter, der bei einem Geldschrank stand, mit solcher Gewalt gegen die Tür des Geldschrankes gepreßt, daß er tot liegen blieb. Außer den örtlichen Rettungsmannschaften sind inzwischen auch Rettungsmannschaften von der Ruhr und vom Niederrhein an der Unglücksstätte eingetroffen. Die Mannschaft der Zeche „Rhein-Elbe" aus dem Ruhrrevier ist um 3 Uhr nachmittags eingefahren. Zur Stelle sind weiter Rettungsmannschaften der Zeche „Sophia Jakoba" in Hückelshoven und der Zeche „Friedrich Heinrich" in Mörs. Durch Selbsthilfe konnten sich an einer Stelle 14 Mann retten, an einer anderen Stelle hatten 15 Mann eine Lücke mit ihren Jacken zugestopft, um das Eindringen der Brandgase zu verhindern. Die Rettungsmannschaften fanden 14 Mann noch lebend vor, einer konnte nur tot geborgen werden. Von den ins Krankenhaus Bardenberg eingelieferten Personen sind vier Verletzte ihren Verletzungen erlegen. Um 9 Uhr abends wurde bekannt, daß auf Schacht Anna III 30 Verletzte aufgefunden wurden, deren Zutageförderung in den nächsten Stunden durchgeführt wird. Um 10,40 Uhr abends teilte das Knappschaftskrankenhaus Bardenberg mit, daß 94 Verletzte eingeliefert waren. Die Verletzungen bei den am Vormittag Eingelieferten bestanden meist in Knochenbrüchen, während die später Eingelieferten schwere Brandwunden und Gasvergiftungen erlitten haben. Im Krankenhaus Eschweiler waren bis 10 Uhr abends neun Verletzte eingeliefert, von denen einer gestorben ist.

Große Wassergefahr für die Eingeschlossenen

Aachen, 21. Oktober, 21 Uhr abends. (Eig. Drahtbericht.) **Die noch in der Grube auf Sohle 4 eingeschlossenen Bergarbeiter schweben dort 460 Meter unter Tage in einer neuen großen Gefahr. Während die höher gelegenen Sohlen untereinander und mit anderen Schächten Verbindung haben, ist die 4. Sohle, die neu angelegt ist, ohne jeden Anschluß nach einer anderen Grube. Von der vor einiger Zeit stillgelegten Grube „Nordstern" strömt durch einen Querschlag in der Minute drei Kubikmeter Wasser nach der Sohle 4, das bisher durch ein Pumpwerk herausbefördert wurde. Durch die Explosion ist das Pumpwerk zerstört worden. Nun dringen in jeder Minute drei Kubikmeter Wasser in die Sohle ein. Da von 360 Meter unter Tage an alles verschüttet ist und keine direkte Hilfe gebracht werden kann, sind die Eingeschlossenen in größter Gefahr, zu ertrinken, wenn es nicht bald gelingt, zu ihnen durchzubrechen. Es ist festgestellt, daß 667 Mann heute früh in die Grube eingefahren sind. Bis abends 6 Uhr haben sich einschließlich der in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten 390 gemeldet, so daß, die bisher geborgenen Toten dazu gezählt, noch etwa 245 Mann in der Grube eingeschlossen sein müssen.**

Der gesamte Betriebsrat erschlagen

Der gesamte Betriebsrat der Zeche ist von den einstürzenden Mauern erschlagen worden, als er im Augenblick des Unglücks eine Sitzung abhielt. Bisher konnte nur der Obmann des Betriebsrates als Leiche geborgen werden. Die Ferngasanlage der Zeche, die Köln mit Gas versorgt, und an deren Explosion man zuerst glaubte, ist in Betrieb.

1917 schon 53 Tote auf Anna 2

Die Grube Anna 2 gehört dem Eschweiler Bergwerksverein und hatte bereits im Jahre 1917 ein größeres Unglück zu verzeichnen. Damals waren 53 Tote zu beklagen.

Beileidskundgebungen

Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber und der Reichspräsident haben an die Betriebsvertretung der Grube Anna 2 und an den preußischen Regierungspräsidenten in Aachen Beileidskundgebungen gerichtet.

Die Zahl der Toten steigt weiter

Bisher 131 Tote

Alsdorf, 22. Oktober. (Drahtmeldung.) **In den letzten Stunden sind nur noch Tote geborgen worden. Die Aussichten der Rettung Lebender werden immer geringer. Bis nachts 2.30 Uhr wurden 96 aufgebahrte Tote gezählt. 35 weitere Tote harren noch im Schacht ihrer Ausfahrt. Die Zahl der noch Eingeschlossenen wird zur Stunde auf 140 geschätzt.**

Der Landtag wird nicht aufgelöst

240 gegen 189 - Diätenkürzung angenommen

Berlin, 21. Okt. (Drahtmeldung.) Bei Beginn seiner Dienstagssitzung gedachte der Preußische Landtag in einer kurzen, würdigen Kundgebung des furchtbaren Grubenunglücks im Aachener Steinkohlenrevier. Nachdem Präsident Bartels sein Beileid ausgesprochen hatte, nahm Handelsminister Dr. Schreiber, in dessen Ressort die bergbaulichen Angelegenheiten liegen, das Wort, um das Beileid der Staatsregierung zum Ausdruck zu bringen und hinzuzufügen, daß die Regierung prüfe, inwieweit eine besondere Fürsorgeaktion eingeleitet werden muß. Ueber die näheren Ursachen der Explosion war zur Stunde noch nichts bekannt.

In Erledigung seiner Tagesordnung bestätigte der Landtag den vom Hauptausschuß vorgelegten Antrag, die Abgeordnetendiäten von 750 auf 600 RM. monatlich herabzusetzen, und auch die Tagegelder für Ausschußsitzungen an plenarsitzungsfreien Tagen, die bisher 25 Mk. betrugen, um 50 Prozent zu kürzen. Die ersparte Summe beläuft sich allein für die Plenarsitzungen auf 810 000 Mark jährlich.

In stundenlangen Abstimmungen

verabschiedete das Haus dann vor allem die der politischen Aussprache zu Grunde gelegten Anträge. Der wirtschaftsparteiliche Antrag auf Auflösung des Landtages wurde mit 240 Stimmen der Regierungsparteien, Deutsch-Hannoveraner und anderer kleiner Gruppen gegen 189 Stimmen der Rechtsparteien und Kommunisten abgelehnt. Mit beträchtlicher Mehrheit wurden dann ein deutschnationaler und kommunistischer Antrag abgelehnt, die die Zurückziehung jener Erlasse verlangten, wonach den Beamten die Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen und kommunistischen Partei verboten wurde. Der kommunistische Antrag, die preußischen Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung des Reichspräsidenten aufzuheben, wurde gar mit 369 gegen 43 kommunistische Stimmen abgelehnt. Der Antrag der gleichen Partei, bei der Reichsregierung die sofortige Einstellung der Youngzahlungen zu erwirken, mit 255 gegen 147 Stimmen, und schließlich auch der Antrag der Deutschen Fraktion, die Ingangsetzung des Youngmoratoriums zu fordern.

Angenommen wurde der demokratische Antrag auf Ermittlung der Anstifter der Krawalle in Berlin am Tage der Reichstagseröffnung und auf vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung ähnlicher Vorgänge. Der von den Deutschnationalen unterstützte nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung des gegen die NSDAP. erlassenen Uniformverbots wurde mit 227 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Erst am 4. November tritt der Landtag wieder zusammen, um dann die zweite Lesung des Landwirtschaftskammergesetzes durchzuführen.

Sinnloser Terror der KPD.

schädigt die streikenden Berliner Metallarbeiter

Berlin, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Da die Berliner Metallarbeiter nunmehr eine Woche lang streiken, ohne sich um die Parolen der KPD. zu kümmern, und dieser Zustand den Moskowitern sehr unangenehm ist, gehen diese jetzt zum offenen Terror über. Sie haben sich die Betriebe ausgesucht, die dem Verbande der Berliner Metallindustrie nicht angehören und in denen die Zahl der unorganisierten die der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter überwiegt. Mit Hilfe von Stoßtrupps versuchen die Kommunisten die Belegschaften dieser Betriebe an dem Betreten der Fabriken zu hindern. Diese Versuche sind natürlich ganz sinnlos, da es auf eine geschlossene Front in den Betrieben ankommt, die dem Verband der Berliner Metallindustriellen angehören. Durch den Terror der Kommunisten wird nur böses Blut erregt und der allgemeine Kampf geschädigt. Im übrigen ist in dem Kampfe keine Aenderung zu verzeichnen. Der Reichsarbeitsminister hat die beiden Parteien auf den 23. Oktober zu Nachverhandlungen über den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches eingeladen.

Hugenberg intrigiert

Falsche Berichterstattung aus einer vertraulichen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Montag-Sitzung des Auswärtigen Ausschusses war wie alle Sitzungen dieses Ausschusses vertraulich. Dennoch brachte der Hugenbergsche „Tag" es fertig, aus den Verhandlungen eine Mitteilung zu machen, die geeignet ist, nicht nur Sensation im Auslande hervorzurufen, sondern auch die deutsche Außenpolitik schwer zu schädigen. Das Blatt meldete nämlich in großer Aufmachung folgendes: Für die Deutsche Volkspartei sprach im Auswärtigen Ausschuß der Generaloberst von Seeckt. Er behandelte sehr eingehend die Abrüstungsfrage und forderte eine Aufrüstung, da die Genfer Verhandlungen gescheitert seien und auch von der Locarno-Politik eine wesentliche Beruhigung der internationalen Lage für Deutschland nicht zu erwarten sei.

Die Mitteilung ist in dieser Form irreführend. Daß Herr von Seeckt persönlich für eine Aufrüstung eintritt, ist aus seinen früheren Reden bekannt. Eine Stellungnahme der Volkspartei in seinem Sinne ist jedoch nicht erfolgt. Der Außenminister Dr. Curtius, der doch auch der Volkspartei angehört, ist in Genf bekanntlich nicht für Aufrüstung, sondern für allgemeine Abrüstung eingetreten. Wer den Anschein erweckt, als stünde die ganze Volkspartei zu den persönlichen Anschauungen Seeckts, der bringt den deutschen Außenminister in den ungerechtfertigten Verdacht, ein doppeltes Spiel zu spielen. Herr Hugenberg, der selber Mitglied des Auswärtigen Ausschusses ist, ist der Urheber der sensationellen Notiz im „Tag". Die Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am 29. Oktober ihr Nachspiel haben.

Der bekommt eins mit der Axt vor den Kopf

Der ostpreußische Landvolkprozeß

Königsberg, 21. Oktober. (Drahtmeldung.) Bei der weiteren Zeugenvernehmung im ostpreußischen Landvolkprozeß erklärte der Amtsvorsteher Teichert auf Gut Gudlacken, als der Staatsanwalt auf Widersprüche und Unklarheiten hinwies, seine Aussage zu verweigern. Der Staatsanwalt stellte darauf fest, daß der Zeuge ihm in der Voruntersuchung gesagt habe, wer auf ein Grundstück biete, bekomme eins von ihm mit der Axt vor den Kopf, ganz gleich was geschehe. Der Zeuge Brausewetter, der das Amt eines Pressewarts in der Bauernbewegung bekleidet und in einem Brief geschrieben hatte, daß die Bauernzeitung „schürend und hetzend" wirken müsse, erklärte, daß man lediglich mit legalen Mitteln habe arbeiten wollen. Der Zeuge ist jetzt Redakteur der Landvolkzeitung „Schwarze Fahne". Der Angeklagte von Platen wies darauf hin, daß nicht nur er, sondern auch andere Leute über die Vorgänge nicht entsetzt gewesen seien, sondern gelacht hätten. Er und von Weiß hätten sich an die Spitze der Bewegung gestellt, um Schlimmeres zu verhüten. Es hätten Besprechungen zwischen von Weiß, Brausewetter und anderen in Königsberg, Insterburg, Allenstein, Labiau, Kerschen, Tilsit und anderen Orten stattgefunden. Auf weiteres Befragen durch den Angeklagten von Weiß verwickelte sich dann der Zeuge zu seinen vorher gemachten Aussagen in Widersprüche.

Der Angeklagte Thymian beantragte, die Verhandlung auf zwei Tage auszusetzen, da er infolge Krankheit der Verhandlung nicht mehr zu folgen vermag. — Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach der Pause gibt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Raabe, bekannt, daß ihm durch die Post eine Postkarte zugestellt worden ist mit der Drohung „Hüten Sie sich!" Der Vorsitzende erklärt, daß solche Drohungen ihn nicht beeindrucken können und daß er annehme, daß diese Drohung nicht von den Prozeßbeteiligten stamme. Die Verhandlung wird dann durch Gerichtsbeschluß bis Donnerstag 9 Uhr ausgesetzt, da das Gericht nicht den Anschein erwecken wolle, die Verteidigung der Angeklagten einzuschränken.

Keine Landtagsauflösung in Lippe

Detmold, 21. Okt. (Drahtmeldung.) Der Lippesche Landtag lehnte heute den von den Fraktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, sowie von der Landvolks- und Lippeschen Fraktion eingereichten Antrag auf Landtags-Auflösung mit 12 gegen 9 Stimmen ab, dagegen stimmten die neun Abgeordneten der Sozialdemokratie sowie die drei Abgeordneten der Demokratischen Partei und Kommunisten. Nach der Ablehnung des Gesetzentwurfes wurde von der Opposition ein Antrag eingereicht, das Landespräsidium zu ersuchen, von sich aus einen Antrag zur Auflösung des Landtages in die Wege zu leiten.

Fememörder-Amnestie vor dem Reichsrat

Berlin, 21. Oktober. Der Reichsrat wird sich in seiner nächsten Vollsitzung am Donnerstag nachm. mit der vom Reichstag beschlossenen Amnestie beschäftigen. Wenn im Reichsrat ein Einspruch zustande kommt — und dieser kann schon mit mehr als einem Drittel der Stimmen beschlossen werden — muß die

STADT GELSENKIRCHEN

Kleine Streiflichter

Wie der Rundfunk die Arbeiter behandelt

Wie andere Rundfunkgesellschaften, hat auch der Westdeutsche Rundfunk schon vor langer Zeit erkannt, daß sich diese Errungenschaft menschlichen Geistes nicht wenig zur Nachrichtenübermittlung eignet. Aus diesem Grunde hat der Hörer, wenn er will, täglich den Genuß, die neuesten Nachrichten vorgesetzt zu erhalten. Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß ebensowenig wie die Tageszeitung der Rundfunk alles, was an einem Tage auf der Welt passiert, in wenigen Minuten an dem Hörer vorüberrollen läßt. Es gilt darum für ihn auch das Prinzip der Auswahl. Mancher Arbeiterhörer hat nun des öfteren schon feststellen müssen, daß es längst nicht gleichgültig ist, was gebracht und was weggelassen wird.

Die letzten Tage mit der Eröffnung der Sitzungen des Reichstags ließen manchen, der sonst auf die Nachrichtenübermittlung verzichtete, wieder an den Hörer eilen. Waren doch für jeden Menschen mit Rückgrat die Dinge, die in Berlin verhandelt wurden, von allerhöchster Bedeutung. Da passierte es denn am Samstagabend, daß der Sprecher der Abendnachrichten auf allerlei Nebensächlichkeiten — im Verhältnis zu anderem — einging, die für Zehntausende von Metallarbeitern und ebensoviel mit ihnen Sympathisierenden ungeheuer wichtigen Mitteilungen über die Stellungnahme der Parteien zu dem Berliner Metallarbeiterstreik etwa mit den Worten abtat: „. . ., **nachdem ein Sprecher der Sozialdemokraten und einer der Kommunisten auf den Streik der Metallarbeiter eingegangen war.**" — Aus!

Wenn die Herren des Westdeutschen Rundfunks diese ihre Arbeitsmethode etwa für aktuelle Nachrichtenübermittlung halten, die aus allem das Wesentliche herausholt, so sind wir und mit uns Hunderttausende von Hörern nah und fern entschieden anderer Meinung. Wir hätten erwartet, daß die Stellungnahme der Parteien im Streik der Berliner Metallarbeiter weit ausführlicher berichtet worden wäre; denn für die Metallarbeiter in Westdeutschland ist der Berliner Streik eine lebenswichtige Angelegenheit. Ueberdies ist aber sicher, daß gerade diese Frage Freund und Feind interessierte. Welche Gründe mögen wohl den Westdeutschen Rundfunk, der ohnehin nicht im Rufe übertriebener Arbeiterfreundlichkeit steht, veranlaßt haben, sich über den Metallarbeiterstreik gehörig auszuschweigen?

*

Denkst du auch daran?

Wenn dir jemand die Frage vorlegt: Denkst du auch daran?, so wirst du ihn meist nicht mit besonders freundlichen Augen ansehen, denn du weißt genau, daß du in dem Treiben und der Hast deines Werktages in dem Kummer und der Not, die dich umgeben oder in denen du selber zu leben gezwungen bist, an sehr vieles zu denken hast, an sehr vieles, was meist alles andere als schön ist. Wenn wir dir aber heute die Frage vorlegen: Denkst du auch daran?, so wollen wir dich veranlassen, an Dinge zu denken, die schöner sind als der Alltag, und die dir unter geringen finanziellen Aufwendungen die Möglichkeit geben sollen, dich wenigstens für Stunden über das Elend der Gegenwart hinaus zu erheben und aus dieser Stunde heraus weitere Kraft zu schöpfen für deine Mitarbeit an dem großen Werke der Neugestaltung der Welt und der Menschheit, so, wie wir Sozialisten sie vor Augen sehen. In diesem Zusammenhang weisen wir hin auf den Vortrag, den am kommenden Sonntag Professor Nölting in Recklinghausen vor den Parteifunktionären halten wird. Wir möchten nur wünschen, daß recht viele unserer Genossinnen und Genossen Gelegenheit nehmen werden, diesen tiefschürfenden Wissenschaftler, diesen gründlichen Sozialisten, der ein so leuchtendes Menschentum in sich trägt, zu hören. Wir erinnern weiter daran, daß am 29. dieses Monats die „Freie Volksbühne", Gelsenkirchen, durch das Westfälisch-Ostfriesische Landestheater ihre erste Veranstaltung in Form eines Lustspielabends gibt und machen darauf aufmerksam, daß sich noch immer Mitglieder in der Geschäftsstelle, Ringstraße 33, anmelden können. Einen Genuß ganz besonderer Art wird diesmal der **„Volkschor Gelsenkirchen"** mit seinem Herbstkonzert bieten, das am Sonntag, dem 2. November, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses unter dem Motto: „Europa im Volksliede" veranstaltet werden wird. Und schließlich und endlich verweisen wir auf die drei großen **Revolutionsfeiern** in den drei Stadtteilen Gelsenkirchen, Buer und Horst, die am 8. und 9. November gegeben werden und künstlerische Veranstaltungen von ganz besonderer Präaung werden dürften. Unter dem Namen **„Die rote Schüttelrutsche"** hat sich eine kleine Schar junger Sozialisten zusammengetan, die unter der künstlerischen Leitung von Alfred Zingler im Zusammenwirken mit G. A. Lehnert dessen aufrüttelnde Gegenwartsrevue zur Aufführung bringen werden. — Wir sehen also, die nächsten Tage und Wochen bringen wissenschaftliche und künstlerische Ereignisse, die wohl dazu angetan sind, uns aufzurichten, zu erfreuen und emporzureißen zu neuem Zukunftsglauben und zu neuem Arbeitsdrang. Lasset sie uns nützen zum eigenen Heile und dem der anderen!

*

Feinde der Republik meckern

Die nächste Stadtverordnetensitzung ist eigentlich mit Anträgen hinlänglich gepflastert. Das hinderte aber die Deutschnationale Volkspartei nicht, noch folgenden Antrag einzureichen:

Der § 2, Absatz 7, des Entwurfs einer Vergnügungssteuerordnung lautet:

„Der Steuer unterliegen nicht Veranstaltungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages unternommen werden."

Trotz der schlechten Notzeiten werden ständig neue Steuern gefordert, welche die vollends verarmte und verelendete Bürgerschaft nicht mehr aufzubringen weiß. Um so befremdender berührt es, daß jeder Kirmesrummel, welcher unter der Flagge des Verfassungstages der Deutschen Republik veranstaltet wird, steuerfrei sein soll.

Wir beantragen Streichung des § 2, Absatz 7, der Vergnügungssteuerordnung.

Für den Fall der Ablehnung unseres Antrages fordern wir, daß diejenigen Volkskreise, welche sich die Erinnerung an die große geschichtliche Vergangenheit des Deutschen Reiches bewahrt haben, nicht schlechter behandelt werden, als diejenigen, welche den Verfassungstag der Deutschen Republik glauben feiern zu sollen.

Wir beantragen daher, dem § 2, Absatz 7, folgende Fassung zu geben:

„Der Steuer unterliegen nicht Veranstaltungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages und aus Anlaß und zu Ehren des Tages der Gründung des Deutschen Reiches (18. Januar 1871) unternommen werden."

gez. Thalacker. gez. Dr. Hölters. gez. Kulina.

Wenn wir schon die Namen Thalacker und Dr. Hölters lesen, also von zwei Männern, die der Industrie absolut ergeben sind, die als Feinde der Republik und ihrer Verfassung und als Feinde der Arbeiterschaft genügend bekannt sind, so wissen wir, daß dieser Antrag lediglich aus dem Haß und der Feindschaft dieser Auch-Politiker gegen die Republik und ihre Verfassung geboren wurde. Der Verfassungstag vom 11. August 1919 und der Tag der Reichsgründung vom 18. Januar 1871 sind u. E. überhaupt nicht unter einen Hut zu bringen; denn das Reich von 1871 war ein solches brutalster Willkür gegen die breiten Massen des Volkes, war ein Reich des Säbelrasselns und der Klassenherrschaft. Die Deutsche Republik, die in der Verfassung von 1919 verankert wurde, will die Freiheit der breiten Massen im Sinne höchster Menschenwürde, und es würde auf diesem Gebiete schon viel mehr erreicht sein, wenn die Wirtschaft und in ihr solche Vertreter wie Dr. Hölters es nicht lediglich als ihre Aufgabe betrachteten, dem Arbeiter jede Möglichkeit zum Aufstieg wieder zu rauben und die Tür ins Freie für immer zu verriegeln.

Wer den Gründungstag des volksfeindlichen Kaiserreiches feiern will, der mag das tun. Aber es liegt keinerlei Veranlassung vor, den republikanischen Verfassungstag mit ihm zu verquicken und in einem Antrage, der die Verhöhnung der Republik nur schlecht verbirgt, irgendwelche Forderungen zu stellen. Am liebsten hätten ja diese Herrschaften geschrieben: „Daß der Kirmesrummel des Verfassungstages steuerfrei sein soll"; aber die Angst vor dem Staatsanwalt dürfte sie daran gehindert haben, so offen ihren Haß gegen Republik und Verfassung zum Ausdruck zu bringen. Es gilt für ihr Gebaren das Wort: Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt, und für den Proleten Kulina gilt das Wort: Herr, vergib ihm, denn er weiß nicht, was er tut.

Kinder-Mittwoch



Sinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Beim Einkauf von Mk. 3.- an 1 schönen Luftballon gratis!

mit zeitgemäßen außergewöhnlichen billigen Angeboten:

Kinder-Pullover und -Westen, reine Wolle . . . . . Größe 2	95 ₰
Jede weitere Größe **30** Pfg. mehr.	
Mädchen-Kleidchen, gestrickt, reine Wolle . . . . . Länge 40	1.95
Mädchen-Schürzen, aus gutem Siamosen . . . . . Länge 45	65 ₰
Jede weitere Größe **10** Pfg. mehr.	
Knaben-Hemdchen, gute Qualität . . . . . Länge 40	35 ₰
Kinder-Schlüpfer, verschiedene Farben, gute Qualität . . 38	25 ₰
Kinder-Taschentücher, weiß und farbig, umhäkelt . . . . . Stück	10 ₰

Aus unserem Erfrischungsraum:

1 Tasse Schokolade oder Kaffee, 1 Berliner Ballen	20 ₰
1 Tasse Kaffee, 1 Stück Aprikosen-Torte mit Sahne .	45 ₰
1 Tasse Kaffee, 1 Stück Erdbeertorte mit Sahne . . .	50 ₰
1 Glas Bier, 1 Portion Eisbein mit Kartoffelsalat	70 ₰

Ferienveranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt

Der offizielle Bericht des Sekretariats

Die allgemein schlechte Wirtschaftslage beeinflußte die Ferienveranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt sehr.

An dem vierwöchigen Aufenthalt waren nur ein Drittel, an dem achttägigen nur halb soviel Kinder beteiligt, als im Vorjahr. Einen Ausgleich, der mit großer Freude begrüßt wurde, bot in Gelsenkirchen die Freiluftschule, die uns von der Stadt zur Verfügung gestellt und sehr gut besucht wurde. Durch Spenden wurde es auch manchen gänzlich unbemittelten Familien ermöglicht, ihre Kinder an den Veranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt teilnehmen zu lassen.

Diese erfolgten in drei verschiedenen Arten:

1. Der Aufenthalt in Namedy

wurde gemeinsam mit der „Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde" durchgeführt. 26 Kinder, und zwar 15 Jungen und 11 Mädel, in Begleitung von einer Helferin und zwei Helfern verbrachten vier Wochen im Zeltlager. Die Kinder hatten sich vor und nach dem Aufenthalt in N. einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die vom Stadtarzt, Herrn Dr. Weih, durchgeführt wurde. Die Ergebnisse waren durchweg günstig. Durch den dauernden Aufenthalt im Freien, durch Baden, Spielen und Wandern, verbunden mit einfacher, aber nahrhafter und ausreichender Kost, wurden ausgezeichnete Erfolge erzielt. Bei der zweiten Untersuchung stellte Herr Dr. Weih eine Gewichtszunahme bis zu 9 Pfund und Erweiterung des Brustumfanges von 3 bis 5 Zentimeter fest. Die allgemeine Körperkräftigung war hervorragend, trotzdem die Hauptaufgaben der Zeltlager auf anderem Gebiete liegen.

2. In die Jugendherberge Staufee in Haltern

entsandte der Ortsausschuß Gelsenkirchen 160 Kinder, und zwar vom 11. bis 16. August 49 Knaben und 36 Mädchen aus dem Stadtbezirk Gelsenkirchen und vom 18. bis 23. August 44 Knaben und 36 Mädchen aus Buer und Horst. Jede Gruppe wurde von je 10 Helfern bzw. Helferinnen begleitet. Gelsenkirchen hatte 7 Helferinnen und 3 Helfer, darunter 3 Arbeiter-Samariter und eine Retungsschwimmerin, Buer-Horst 8 Helferinnen, 2 Helfer, darunter 2 Arbeiter-Samariter und einen schwimmkundigen Helfer.

Die Gruppe Gelsenkirchen hatte sehr schlechtes Wetter. Die Helfer haben aber die schwere Aufgabe, 80 Kinder meist im Zimmer zu beschäftigen, sehr gut gelöst. Im Freien konnte leider nur einmal gebadet werden. Das kleine Schlußfest wurde als Verfassungsfeier begangen.

Die Gruppe Buer-Horst war vom Wetter mehr begünstigt. An drei Tagen badeten alle 80 Kinder im Freien, an den übrigen Tagen ein Teil der Kinder. Unglücksfälle oder Erkrankungen sind in beiden Gruppen nicht vorgekommen, das Allgemeinbefinden war dauernd gut. Trotz der leider nur so kurzen Zeit konnte bei allen Kindern gute Erholung festgestellt werden.

3. In der Freiluftschule Gelsenkirchen

wurden in den Ferien allwöchentlich Montags, Mittwochs und Freitags die Kinder von 9 bis 18 Uhr gesammelt und durch Spiele aller Art, durch Märchenvorlesen und dergleichen beschäftigt. Die Kinder brachten ihr Butterbrot mit und erhielten dazu zweimal warme Getränke, wofür 10 Pfennig zu zahlen waren. Meistens wurde Kakao und Milch-Malzkaffee, abwechselnd mit Milchsuppe, gegeben. Durch Spenden war es auch möglich, Obstsuppen zu reichen.

Nach der Mittagsmahlzeit wurde eine einstündige Ruhepause streng eingehalten. Danach gab es an schönen Tagen ein fröhliches Herumtollen im Planschbecken, bei starkem Besuch in verschiedenen Gruppen. Bei besonders warmem Wetter wurde vor- und nachmittags geplanscht. Am letzten Tage fand ein Abschlußfest mit Wettspielen, Kuchen zum Nachmittagskaffee usw. statt. Ein Fackelzug mit Musik beschloß das Ganze.

Die Zusammenarbeit mit dem Verwalter der Freiluftschule, Herrn Rektor Jäkel, und seiner Gattin war durchaus harmonisch.

Es fanden im ganzen 15 Zusammenkünfte statt mit 3600 Besuchern.

Durchschnittlich waren täglich 200 bis 240 Kinder da, an einigen Tagen über 300. Die Kinder sammelten sich in den Stadtteilen an bestimmten Plätzen und wurden von den Helfern zur Freiluftschule geführt. 12 Helfer und Helferinnen hatten sich ständig, 10 aushilfsweise zur Verfügung gestellt. Mehrere Helferinnen waren im Samariterdienst ausgebildet. Bis auf leichte Verletzungen (Abschürfungen durch Fall, Mückenstiche usw.) waren Unfälle nicht zu verzeichnen.

Da sich die Arbeiterwohlfahrt grundsätzlich ohne Rücksicht auf religiöse Bekenntnisse zur Verfügung stellt, war die Teilnahme an den Ferienveranstaltungen nicht auf einen bestimmten Kreis beschränkt. Durch Umfrage wurde festgestellt,

daß Schüler und Schülerinnen der konfessionellen und der freien Schulen in gleicher Weise beteiligt waren.

Bei allen Veranstaltungen waren die Helfer und die Helferinnen ehrenamtlich tätig und haben in hingebender Pflichterfüllung mit Freude und Eifer die schwere Arbeit geleistet.

Herdgrün-Tube achteckig, trotz 40 Pfg. besser!



Kinder-Mittwoch

stets ein Freudentag der Kleinen, stets ein guter Einkaufstag!

Kleidchen und Mäntelchen, so hübsch und vorteilhaft wie diese, sind jetzt in Fülle da. Natürlich finden Sie auch Schönstes für die größeren Kinder denkbar billig!



RUDOLF WEILY CO. BERLIN W.8

Entzückendes Popeline-Kleidchen, in allen Farben, Größe 45 **3,25**

Gemustertes Waschsamt-Kleidchen, sehr hübsch, Größe 45 **4,30**

GEBR. KAUFMANN GMBH

Das Spezialhaus für Damenkonfektion * Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49

Mäntelchen aus gemust. Flausch, m. pelzart. Kragen- u. Taschenbesatz, Größe 45 **10,50**

Entzückender Kindermantel mit hübscher Pelzgarnierung, Größe 45 **11,75**

Die Kosten wurden zum Teil durch die Eltern aufgebracht, der Rest durch Spenden und Zuschüsse des Ortsausschusses gedeckt.

*

Ueberhaupt war es bei manchen Gelegenheiten eine Streitfrage, für wen die Veranstaltungen aufgezogen wurden; denn das Interesse und die Aktivität der Eltern waren nicht zu überbieten. Besonders im Ferienlager Stausee machten die Eltern allerlei zu schaffen. Es verging wohl kaum ein Tag, an dem nicht eine versorgliche Mutter oder ein besorgter Vater erschien, um den Kleinen irgend etwas Gutes zu tun. Ob es Obst war, das den herumtollenden Kindern gern gespendet wurde, oder ob eine kleine Süßigkeit eine Abwechslung in das Lagerleben bringen sollte, alles, was geschah, wurde allen, nicht nur den eigenen Kindern, aus Liebe getan. Und darum war die herzliche Teilnahme der Eltern nicht weniger erfreulich, als der spontane Zuspruch der Kinder. Alles in allem werden die mit vielen Opfern möglich gemachten Veranstaltungen für unsere Kleinen sicherlich von niemandem vergessen werden, und wir wissen, daß mancher sich schon nach Ueberraschungen für den nächsten Sommer sehnt.

Aufnahmebogen abgeben!

Trotz mehrfachen Hinweises hat sich herausgestellt, daß eine große Anzahl von Bürgern aus Anlaß der diesjährigen Personenstandsaufnahme dem Zähler den Aufnahmebogen nicht abgegeben hat. Wer Wert darauf legt, daß seine Personalien bei den Aktenstellen richtig geführt werden, wolle den nicht abgegebenen Aufnahmebogen umgehend bei den Verwaltungsstellen:

Gelsenkirchen, Neumarkt 1, Städtisches Wahlamt,
Buer, im Rathaus Buer, Botenmeisterei,
Horst, im Rathaus Horst, Meldeamt,
abgeben.

Belohnung für die Klärung eines Raubüberfalles

Trotz eifrigster Nachforschungen ist es der Kriminalpolizei bisher nicht gelungen, die Räuber, die am Abend des 4. dieses Monats, gegen 21 Uhr, eine Verkäuferin der Firma Kleinschmittgen überfallen und beraubt haben, zu ermitteln. Es ist für die Kriminalpolizei von größter Wichtigkeit, zu erfahren, ob und welche Personen sich in der letzter Zeit durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht haben. Angaben zur Sache, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, hier, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 4 bis 12, entgegen. Die Firma Kleinschmittgen hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung ausgesetzt, die ausschließlich für die Mitarbeit des Publikums bei der Aufklärung der Sache bestimmt ist.

Ueberfall

Am 5. dieses Monats wurde, was aus polizeilichen Gründen erst jetzt mitgeteilt werden kann, ein Mädchen vor dem Hause Ueckendorfer Straße 51 von einem unbekannten Manne überfallen und ihr die Handtasche mit 7 RM Bargeld entwendet. Das Mädchen hatte den Mann auf einem Schützenfest kennengelernt und wurde von ihm begleitet. Plötzlich entriß der Bursche, ohne ein Wort zu sagen, dem Mädchen die Handtasche und floh eiligst von dannen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,67 Meter groß, untersetzt und hatte braune Haare. Er war bekleidet mit einem bräunlichen Mantel, schwarzem Anzug und grauem Hut. An der Oberlippe hatte er eine ziemlich lange Wunde, die angeblich von einem Motorradunfall herrührt. Er nannte sich „Henry aus Rotthausen". Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange. Mitteilungen zur Sache nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen. Auf Wunsch werden alle Angaben vertraulich behandelt.

Einbrecher an der Arbeit

Kürzlich wurde versucht, in das Büro des Kriegsbeschädigtenverbandes an der Ringstraße einzubrechen. Die Täter müssen aber bei ihrer „Arbeit" gestört worden sein, denn der Einbruch wurde nicht ausgeführt. In derselben Nacht haben vermutlich die gleichen Täter eine Trinkhalle an der Ringstraße erbrochen und Zigarren, Zigaretten und Schokolade im Werte von insgesamt 620 RM gestohlen.

Ferner haben bisher noch unbekannte Täter an zwei verschiedenen Stellen in der Stadt Schaufenstereinbrüche verübt, und zwar in dem Geschäft Rustemeier an der Hindenburgstraße und bei Vehlenberg an der Bahnhofstraße. Während im ersten Falle die Täter, wohl, weil sie nichts Passendes fanden, nichts mitgenommen haben, wurden bei Vehlenberg aus der Schaufensterauslage verschiedene Arten von Schreckschußpistolen mit Munition entwendet. Es handelt sich um EM.-, GE.- und EK.-Pistolen. Vor Ankauf wird gewarnt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Mitteilungen zur Sache nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die 1. Ziehung beginnt bereits übermorgen. Lose sind noch zu haben.

Neue Steuerverordnungen

Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung am 23. Oktober

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 gibt den Gemeinden die Möglichkeit, sich durch die Einführung der

a) erhöhten Gemeindebiersteuer,
b) der Gemeindegetränkesteuer und
c) der Bürgersteuer

neue Einnahmen zu verschaffen.

Die Stadtverordnetenversammlung hat sich bereits in ihrer Sitzung vom 31. Juli 1930 mit einer Vorlage betreffend die Einführung der erhöhten Gemeindebier- und Getränkesteuer befaßt. Die beiden Steuern wurden abgelehnt. Trotzdem sieht sich die Verwaltung veranlaßt, mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Stadt, insbesondere auf das ständige Anwachsen der Wohlfahrtslasten, sowie im Hinblick auf die Notwendigkeit einer starken Inanspruchnahme der Realsteuern die Vorlage nochmals einzubringen. Außerdem wird die Einführung der Bürgersteuer vorgeschlagen.

a) Aenderung der bisherigen Biersteuerordnung der Stadt Gelsenkirchen.

Die bisher auf Grund des § 15 des Finanzausgleichsgesetzes für Gelsenkirchen erlassene Biersteuerordnung gilt fort. Sie wird durch einen Nachtrag ergänzt, der die erhöhte Gemeindebiersteuer einführt. Nach der alten Ordnung beträgt die Steuer 7 Prozent des Herstellerpreises. Dieser ist durch Verhandlung mit dem Brauereiverband z. B. auf 2,20 RM pro Hektoliter Vollbier festgesetzt.

Die Steuer für Vollbier wird nach dem Nachtrag auf 5 RM pro Hektoliter erhöht, also auf etwas mehr als das Doppelte des bisherigen Satzes. Im übrigen wird auf den in der Anlage beigefügten Nachtrag Bezug genommen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es sich um feste Sätze handelt, die weder unter-, noch überschritten werden dürfen. Das Mehraufkommen an Gemeindebiersteur wird auf rund 400 000 RM jährlich, mithin für das Rechnungsjahr 1930 ab 1. November 1930 auf rund 166 000 RM veranschlagt.

Ich bitte, den anliegenden Nachtrag beschließen zu wollen.

b) Einführung einer Getränkesteuer.

Da die Stadt durch die Wohlfahrtsausgaben in ganz außerordentlichem Maße belastet ist, wird die Einführung der Getränkesteuer in Vorschlag gebracht. Der anliegende Entwurf einer Getränkesteuerordnung hält sich im Rahmen der durch Ministerialerlaß vom 2. August 1930 mitgeteilten Mustersteuerordnung. Er weicht von dem der ersten Vorlage beigefügten Entwurf nicht wesentlich ab. Der Steuersatz beträgt einheitlich für alle der Steuer unterworfenen Getränke 10 Prozent des Kleinhandelspreises. Die Freilassung einzelner Getränke ist unzulässig; desgleichen die unterschiedliche Bemessung des Steuersatzes für einzelne Getränkearten. Der in dem ursprünglichen Entwurf enthaltene, in der Praxis nur schwer durchführbare § 4 ist in dem neuen Entwurf nicht vorgesehen. § 8 des neuen Entwurfs sieht ebenfalls wie der frühere Entwurf die Möglichkeit von Vereinbarungen mit den Steuerpflichtigen vor. Das Aufkommen aus dieser Steuer wird auf jährlich 300 000 RM, mithin für das Rechnungsjahr 1930 mit Wirkung vom 1. November 1930 ab auf 125 000 RM geschätzt.

Ich bitte, die anliegende Getränkesteuerordnung beschließen zu wollen.

c) Einführung der Bürgersteuer.

Die Höhe der Bürgersteuer wird von dem Lande Preußen bestimmt (Landessatz). Er wird für alle Gemeinden des Landes einheitlich festgesetzt und muß betragen für Personen von nicht mehr als 8000 RM mindestens 6 RM;

von mehr als 8000 RM, jedoch nicht mehr als 25 000 RM mindestens 12 RM;
von mehr als 25 000 RM, jedoch nicht mehr als 50 000 RM mindestens 50 RM;
von mehr als 50 000 RM, jedoch nicht mehr als 100 000 RM mindestens 100 RM;
von mehr als 100 000 RM, jedoch nicht mehr als 200 000 RM mindestens 200 RM;
von mehr als 200 000 RM, jedoch nicht mehr als 500 000 RM mindestens 500 RM;
von mehr als 500 000 RM mindestens 1000 RM

für jedes Jahr.

Für einkommensteuerfrei veranlagte Personen ermäßigt sich der Satz auf 3 RM. Für Ehefrauen beträgt die Steuer die Hälfte des Satzes, der für den Ehemann gilt.

Steuerfrei sind Personen, die

1. mindestens seit einem Monat vor dem Stichtag Krisenunterstützung empfangen;
2. am Stichtag laufend öffentliche Fürsorge genießen.

Als Einkommen gilt im übrigen das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes.

Es ist bestimmt anzunehmen, daß das Land Preußen den Landessatz in der vorstehend genannten Höhe festsetzen wird.

Die Steuer gilt mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1930. Sie ist je zur Hälfte am 10. Januar und 10. März des laufenden Rechnungsjahres fällig.

Die Erhebung der Steuer erfolgt durch Einbehalten eines Lohnteiles oder anläßlich der Veranlagung zur Einkommensteuer oder in einem besonderen Verfahren.

Das Aufkommen aus der Steuer wird für das Rechnungsjahr 1930 auf rund 600 000 RM geschätzt.

Es wird gebeten, den in der Anlage beigefügten Beschluß betreffend die Einführung der Bürgersteuer fassen zu wollen.

J. V. Dr. Greve.

*

Erlaß einer neuen Vergnügungssteuerordnung

Gemäß Beschluß des Hauptausschusses vom 27. Februar 1930 sollte bereits bis zum 1. Mai 1930 der Entwurf einer neuen Vergnügungssteuerordnung dem Hauptausschuß vorgelegt werden. In seiner Sitzung vom 6. Mai 1930 faßte der Hauptausschuß den Beschluß, daß im Laufe des Jahres eine erneute Vorlage zu machen sei, da eine Aenderung der Reichsratsbestimmungen, welche die Grundlage für die Vergnügungssteuerordnungen der Gemeinden bilden, erfolgen sollte. Der Reichsrat hat jedoch dem Vernehmen nach die Abänderung der Normativbestimmungen bis zum Herbst dieses Jahres vertagt.

Da es daher zweifelhaft erscheint, ob in absehbarer Zeit eine Aenderung der genannten Bestimmungen vorgenommen wird, andererseits die Abänderung der zur Zeit geltenden Vergnügungssteuerordnung der Stadt Gelsenkirchen in verschiedenen Punkten zweckmäßig erscheint, soll schon jetzt eine neue Ordnung erlassen werden. Die Abänderungen gegenüber der jetzigen Steuerordnung ergeben sich aus dem in der Anlage beigefügten Entwurf der neuen Ordnung, worin die beabsichtigten Aenderungen mit roter Tinte kenntlich gemacht sind.

Hiernach kommen folgende Aenderungen in Frage:

Im § 2 der Ordnung ist der Kreis der steuerfreien Veranstaltungen durch die Einführung der Ziffer 7 erweitert worden. Hiernach sind diejenigen Veranstaltungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages unternommen werden, steuerfrei.

Im § 8 sind die Kartensteuersätze für die karnevalistischen Veranstaltungen von 40 auf 50 Prozent bzw. von 50 auf 60 Prozent des Eintrittspreises erhöht worden.

Im Absatz (3) des genannten Paragraphen ist die „Mußvorschrift" bezüglich der Ermäßigung für die Veranstaltungen mit überwiegend künstlerischem oder volksbildendem Charakter in eine „Kannvorschrift" umgewandelt worden.

Der Absatz (5) des § 99 der Steuerordnung betreffend die Abrundung der Kinosteuer für jede Einzelkarte auf voll: 5 Pfg. nach oben fällt fort.

§ 10 erhält einen Absatz (3), der für die ordnungsmäßige Durchführung der Steuerkontrolle notwendig ist.

Im § 15 wird der Strafzuschlag von „bis zu 25 v. H." auf „bis zu 50 v. H." erhöht.

Im § 17 werden einige Pauschsätze erhöht.

Im § 18, Absatz (3), wird der Steuersatz für das Ausspielen von Geld und Wertgegenständen von 15 Prozent des Gesamtwertes der ausgesetzten Preise für jeden Tag auf 20 Prozent ohne Rücksicht auf die Dauer der Veranstaltung festgesetzt bzw. ermäßigt.

Die Pauschsteuer nach der Größe des benutzten Raumes hat insofern eine Aenderung erfahren, als für Konzerte und sonstige musikalische und gesangliche Aufführungen eine Mindeststeuer von 2 RM je Tag festgesetzt wird. Sonst ist die Steuer für Konzerte, musikalische und gesangliche Aufführungen unverändert geblieben. Desgleichen hat die Höhe der Steuer für Tanzbelustigungen gewöhnlicher Art keine Aenderung erfahren.

Im übrigen ist die Steuer wie folgt erhöht worden:

Für Theaterveranstaltungen usw.
von 30 Pfennig auf 40 Pfennig für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche;
für karnevalistische Belustigungen ohne Tanz
von 45 auf 90 Pfennig für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche;
für karnevalistische Belustigungen mit Tanz
von 1,35 RM auf 2 RM für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche;
und für alle übrigen Veranstaltungen
von 30 bzw. 45 Pfennig auf 50 Pfennig für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche.

Neu sind endlich die §§ 27 und 28 der Ordnung, welche das Strafrecht und die Geltung des Landesrechts oder der Reichsabgabenordnung regeln.

J. V. Dr. Greve.

*

Wir veröffentlichen vorstehende Steuervorlagen weil sie in unserer Stadt schon reichlich besprochen und debattiert werden. Außerdem ist damit zu rechnen, daß gerade diese Vorlagen den Hintergrund für mancherlei Auseinandersetzungen in der Stadtverordnetensitzung im Rathaussaale Gelsenkirchens bilden werden.

Sonntag sind die Geschäfte von 2 bis 6 Uhr nachm. geöffnet!

Nr. 247. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

STADTTEIL BUER

Bettlerfrechheit

Am Montagnachmittag erschienen in mehreren Häusern in der Humboldstraße zwei Mannspersonen aus Buer, die um ein Mittagessen, und als ihnen das nicht gegeben werden konnte, um eine Ueberweisung an eine charitative Anstalt ersuchten. Als ihnen auch diese Ueberweisung verweigert wurde und man ihnen mit einem belegten Brote helfen wollte, wurden sie frech und bedrohten in einem Falle die allein im Hause anwesenden Hausmädchen. Schließlich wurden die beiden frechen Burschen von Nachbarn so lange festgehalten, bis die benachrichtigte Polizei erschien und die beiden mit zur Wache nahm, wo sie nach Nachprüfung ihrer Personalien wieder zur Entlassung gelangten.

Glück gehabt

hat am Freitagmorgen ein Personenauto aus Erle, welches die Westerholter Straße in Richtung Goldbergstraße überqueren wollte. In flottem Tempo näherte sich nämlich ein Lieferauto aus der Richtung Westerholt, und nur im letzten Moment konnte der Führer des Personenwagens, der kein Vorfahrtsrecht hatte, seinen Wagen zum Halten bringen. Weil dieser Straßenkreuzungspunkt unübersichtlich ist, hätte sich bei der Unachtsamkeit eines der beiden Fahrzeugführer sehr leicht ein schwerer Unglücksfall ereignen können.

STADTTEIL HORST

Gasangriff auf den Stadtteil Horst

Die Klagerufe über die nicht endenwollenden Gasangriffe auf den Stadtteil Horst nehmen kein Ende. Gewöhnlich tritt der fürchterliche Geruch so stark in Erscheinung, daß man es kaum aushalten kann. Sehr schlimm war es wieder am vergangenen Sonntag, als das auf der Zentralkokerei Nordstern (Vereinigte Stahlwerke) produzierte Gas sich auf die Stadt legte. Es ist nicht nur ein Vernichtungskrieg gegen die Natur, die gerade in unseren Gegenden ohnehin nicht gesegnet ist, auch für den Menschen bedeuten diese ewigen Gasangriffe höchst unangenehme und ungesunde Belästigungen.

Es verlohnt sich übrigens auch, einmal die Arbeiter, die die Aufgabe haben, die Gasflamme auf der Kokerei zu entzünden, zu betrachten. Das Rohr, aus dem das Gas herausströmt, ist etwa 10 bis 15 Meter hoch. Die Anzündung erfolgt auf die Weise, daß eine brennende Fackel von dem bedauernswerten Arbeiter solange in die Höhe geworfen wird, bis das herausströmende Gas Feuer gefangen hat. Am Sonntag haben mehrere Arbeiter ungefähr zwei Stunden lang sich mit den Fackeln abgequält. Welche unnötige Marter das ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Ließen sich da nicht rationellere Methoden in Anwendung bringen, die in etwa auch auf die Arbeiter Rücksicht nehmen?

Maskierte Räuber überfallen eine Stehbierhalle

In der Nacht zum Dienstag, gegen 22 Uhr, als sich in der Stehbierhalle „Zum Taubenschlag" am Marktplatz in Horst Nord der letzte Gast entfernt hatte, drangen plötzlich zwei schwarz maskierte Räuber in das Lokal ein. Während einer von ihnen mit vorgehaltenem Revolver und mit dem Rufe: „Hände hoch!" die Besitzerin, Frau Heinrich Notthof, und eine andere im Lokal anwesende Frau in Schach hielt, bemächtigte der andere sich der auf der Theke stehenden Kasse. Er schüttete den Inhalt, 10 RM Wechselgeld, in seine Rocktasche und nahm auch die vorhandenen Zigaretten — 50 Stück — an sich. Dann flohen beide eiligst davon. Die Kriminalpolizei hat sofort ihre Verfolgung sowie die Untersuchung der Sache eingeleitet. Beide Räuber sind etwa 20 bis 22 Jahre alt und von mittlerer Gestalt. Einer von ihnen ist etwas größer als der andere. Beide trugen braune Hüte und braune Anzüge. Da die beiden Burschen maskiert waren, kann natürlich eine genaue Personalbeschreibung nicht gegeben werden. Wer verdächtige Personen gesehen oder verdächtige Wahrnehmungen gemacht hat, oder wem etwas von der Sache bekannt ist, der möge sich sofort bei der Kriminalpolizei in Horst oder bei der nächsten Polizeidienststelle melden. Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

Zu einem Menschenauflauf kam es am Montag gegen 15 Uhr, als auf der Hochstraße vor der Wirtschaft Klank eine Schlägerei ausbrach. Als ein Polizeibeamter den Streit schlichten wollte, wurde er von dem Rädelsführer B. angegriffen. B. wurde, weil er der polizeilichen Anordnung, die Straße zu verlassen, nicht Folge leistete, zwangsgestellt. Er leistete heftigen Widerstand. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen.

Arbeiter-Sport

Herrliches Sportwetter am Sonntag

Alle Spiele ausgetragen!

In dem Spiel um die Gruppenmeisterschaft Horst gegen Bertlich konnte Horst mit 2:1 das Rennen machen. Sportfreunde Wanne West holte einen 7:1-Sieg gegen Grün-Weiß Eickel heraus. Vorwärts Gelsenkirchen unterlag mit 5:4 den Krayern. Gladbeck-Zweckel holte einen Bombensieg von 6:0 über Grüner Baum Bochum. Buer-Resse verstand es, Datteln eine 5:0-Packung aufzubrummen. Vorwärts Marl holte ebenfalls einen 5:0-Sieg über Rasensport Dorsten. Titania Essel verstand es, Sportfreunde Bottrop mit 5:1 abzuhängen.

Handball.

Hier liefen die Resultate spärlich ein. Doch können wir melden, daß sich die Favoriten wacker geschlagen hatten. Gladbeck-Zweckel holten einen Sieg gegen Schwimmer Bottrop von 3:2. Vorwärts Marl mußte wieder Lehrgeld zahlen. ATV. Gladbeck holte ein 4:0 heraus. Sportfreunde Wanne West war dem System der Neustädter nicht gewachsen. 2:1 war das Resultat. Buer 25 und Bottrops Reserve trennten sich mit 2:2.

Spielerinnenmannschaften.

Gladbeck-Zweckel holte einen Bombensieg über Rasensport Wattenscheid 12:0. Der Kreismeister Eickel vermochte Sportfreunde Wanne West 4:0 aufzudrücken. Datteln und Wanne trennten sich mit 0:0. Vorwärts Marl errang wieder einen Sieg über Bertlich mit 4:0.

Um die Meisterschaft der Mittelgruppe.

Knapp konnte Horst-Emscher Bertlich mit 2:1 bezwingen.

Bis zur Pause 1:1.

Viele Interessenten hatten sich zu dem Großkampf eingefunden. Sie sind nicht enttäuscht worden. Der Anstoß der Horster wird abgefangen. Bertlich geht vor — aber eine bombensichere Verteidigung weiß alles abzuwehren. Horst kommt einige Male gut vor! Der Rechtsaußen gibt Proben seines geschickten Könnens, doch vergebens, Bertlich scheint glücklicher zu sein. Ein Elfer, den sie zugesprochen bekommen, wird verwandelt. Weiter geht das Spiel. Technisch war wohl jetzt Horst überlegen. Sieben Minuten vor der Pause erzielt Horst den Ausgleich. Nach der Pause möchten sich die Bertlicher wohl durchsetzen, aber auch die Horster, nichts will gelingen. 15 Minuten vor Schluß kann Horst das Siegestor treten. Bertlich will nochmals aus sich herausgehen, doch es langt nicht. Horst dürfte jetzt endgültig Gruppenmeister geworden sein.

Das Spiel der 2. M. Bertlich gegen Heßler-Katernberg konnte nach stets flottem und spannendem Spiel Bertlich für sich entscheiden. 2:1 hieß es hier für den Sieger.

Sportfreunde Wanne West überfährt Grün-Weiß Eickel mit 7:1.

Daß Sportfreunde Wanne West eine Ueberraschungsmannschaft ins Feld stellt, hat sich schon wiederholt bewiesen. An einem Sonntag eine haushohe Niederlage, am anderen einen haushohen Sieg.

Beide Mannschaften in allerstärkster Aufstellung. Der Spielverlauf zeigte spannende Momente. Zur Halbzeit steht das Spiel 2:1 für Sportfreunde. Sportfreunde kann steigern auf 7:1. Der Schiedsrichter leitete unparteiisch.

Die zweite Mannschaft der Sportfreunde konnte ein 3:1 herausholen.

Vorwärts Marl gegen Rasensport Dorsten 5:0 (0:0).

Wir haben in der Vorschau nicht zu viel gesagt. In der ersten Halbzeit kamen beide Tore in Gefahr, doch zu Toren langte es nicht. In der zweite Spielzeit geht Marl aus sich heraus, es fallen in kurzen Abständen fünf Tore, denen Rasensport keins entgegensetzen kann.

Die zweiten Mannschaften trennten sich ebenso mit 5:2 für Marl.

Gesellschaftsspiele

Vorwärts Gelsenkirchen gegen Vorwärts Kray 4:5 (4:0).

Ein einzigartiges Resultat! Der Spielverlauf bringt interessante Momente. Vorwärts, behender am Ball, kann in Führung gehen. In kurzen Abständen fallen noch drei Tore, so daß das Resultat auf 4:0 steht. Vorwärts, im Siegestaumel, läßt nach. Kray drängt, holt ein Tor. Es dauert nicht lange, so ist der Ausgleich erzielt. Kurz vor Schluß fällt das Siegestor für Vorwärts Kray. Vorwärts Gelsenkirchen möchten wir anheimstellen, keinen Gegner zu leicht zu nehmen!

Titania Essel bezwingt Sportfreunde Bottrop mit 5:1.

Die erste halbe Stunde lieferten sich beide Mannschaften ein schönes und flottes Spiel. Beide Torhüter bekamen reichlich Arbeit, doch Erfolge wurden verhindert. In der 40. Minute löst sich der Bann. Der Halblinke Essels bekommt das Leder, ein wuchtiger Schuß und die Führung ist erzielt. Drei Minuten später fällt durch den Rechtsaußen das zweite Tor.

Die zweite Halbzeit vorerst im Zeichen der Gäste. Ein Elfer, den sie bekommen, kann zum Tor verwandelt werden. Kurz darauf fällt durch Essel das dritte Tor. Anstoß, Durchbruch und das Spiel steht 4:1. Bottrop wird das zu viel, doch es will ihnen nichts gelingen. Essel kann steigern auf 5:1. Bottrop erkennt das Tor nicht an und fordert Abbruch des Spieles.

Die zweiten Mannschaften trennten sich 2:0 für Essel.

Werbeveranstaltung der Freien Spielvereinigung Buer-Scholven

Der Freie Spielverein Buer-Scholven hatte es sich nicht nehmen lassen, nach einjährigem Bestehen mit einer Werbeveranstaltung aufzuwarten. Ein voller Erfolg! Festverein und Gäste zeigten auf den Spielfeldern und bei dem anschließenden Kommers, daß es ihnen ernst ist mit der Bewegung.

Samstag.

Buer-Scholven gegen Buer-Hassel 1:0 (0:0).

Bei Samstagsspielen macht sich meistens starker Ersatz bemerkbar. Platzverein und Gast mußten auf Ersatz zurückgreifen, doch wurde schönes Spiel vorgeführt. Bis zur Pause ein totes Rennen. 0:0. Dann konnte der Platzverein durch ein Mißverständnis das einzige Tor des Tages holen.

Buer-Scholven 2. gegen Bertlich 2. 0:4.

Buer-Scholven mußte sich dem Stärkeren beugen.

Jugend Buer-Scholven gegen Gladbeck-Zweckel 0:4.

Gladbeck-Zweckels Jugend entpuppte sich als die bessere Mannschaft.

Die Spiele am Sonntag.

Buer-Scholvens Jugend — Gladbeck-Zweckels Jugend 0:9.

Machtlos war die Jugend gegen das Spiel der Zweckeler.

Grüner Baum Bochum 2. gegen Gladbeck-Zweckel 2. 0:2.

Der Gast aus dem Bochumer Bezirk reichte an das Können der Zweckeler nicht heran.

Gladbeck-Zweckel 1 b gegen Herten 1 b 0:2.

Die Reserve der Hertener entpuppte sich stärker als gedacht und konnte obigen Sieg holen.

Gladbeck-Zweckel 1. gegen Bochum Grüner Baum 6:0 (3:0).

Der Gast aus dem Bochumer Bezirk hatte nicht viel zu bestellen. Schon nach ein paar Minuten geht Gladbeck in Führung. Der Spaß dauert nicht lange, schon stellt Gladbeck das Spiel auf 2:0. Kurz vor der Pause 3:0. In der zweiten Spielhälfte ist Gladbeck nicht wieder zu erkennen; der Gast wird vollends eingeschnürt. Gladbeck stellt das Resultat auf 6:0. Der Gast geht leer aus.

Sportfreunde Wanne West 1 b gegen Holsterhausen 1:0.

Die Sportfreunde stellten wieder ihren Mann und konnten knapp, aber sicher, gewinnen.

Sportfreunde Wanne West 2 b gegen Buer-Scholven 1:0.

Auch die 2 b-Mannschaft errang einen Sieg. Buer-Scholven konnte sich nicht zurechtfinden. Der Torwart verhütete eine größere Niederlage.

Sportfreunde Wanne West Alte Knaben gegen Buer-Scholven Jugend 4:1.

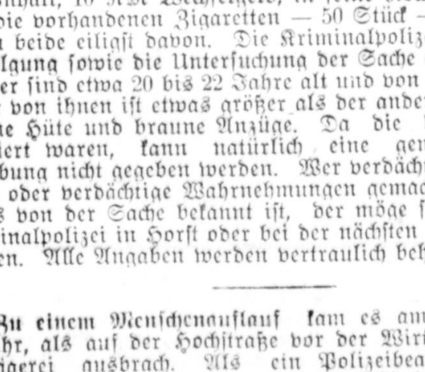
Sportfreunde, in seiner ältesten Aufstellung, holte obigen Sieg heraus. Fr. Ch.

Buer-Resse erficht einen Sieg über Spiel und Sport Datteln 5:0, Pause 0:0.

Beide Mannschaften stellten sich in allerstärkster Aufstellung dem Unparteiischen. Verteiltes Spiel. Bei der Pause heißt es 0:0. In der zweiten Spielhälfte haben sich die Resser gefunden. Die Stürmerreihe, unterstützt von der Läuferreihe, geht geschlossen vor, es fällt das erste Tor, kurz darauf das zweite. Der Verteidiger Dattelns wird verletzt und wirkt

Büdo flüssig
pflegt und erhält feinfarbige Schuhe und färbt nie ab

Eine wirkliche Preissenkung!



Die führenden Waschmittel der Welt

sind jetzt so billig, daß sie von jedermann und für alles verwendet werden können. Darum in Zukunft für Wäsche und Haushalt nur Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken und Suma. Und dabei finden Sie noch auf jedem Paket den

Gutschein für wertvolle Gaben

SUNLICHT SEIFE
½ Pfund Doppelstück . . . 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.
Der große Würfel . . . . . 35 Pfg., jetzt 25 Pfg.
Das praktische Handstück 15 Pfg., jetzt 12 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
Die große Doppelpackung 75 Pfg., jetzt 50 Pfg.
Die Normalpackung . . . . 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.
Die Handpackung . . . . . 25 Pfg., jetzt 20 Pfg.

SUMA das schonende Seifenpulver
½ Pfund Paket . . 45 Pfg., jetzt 40 Pfg.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM – BERLIN



Fleckige Wäsche

erhält wieder ein tadelloses schneeweißes Aussehen durch einfaches Kochen mit Henkel's Sil. Etwas Sil kalt auflösen und die Wäsche in der Lösung einmal eine Viertelstunde kochen lassen. Der Erfolg ist wunderbar! Mit Sil gepflegte Wäsche zeichnet sich durch herrliche Frische und vollkommene Reinheit aus.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

fernerhin nur als Statist mit. Resse kann noch drei Tore holen, Datteln muß leer ausgehen.

Die zweiten Mannschaften trennten sich mit 4:1 für Buer-Resse.

Schüler Heßler-Katernberg gegen Frei Heil Stoppenberg 1:0.

Auch die Schüler obiger Vereine stellten sich dem Unparteiischen. Heßler-Katernberg war glücklicher und konnte knapp gewinnen.

Freiheit Gelsenkirchen gegen Rasensport Wattenscheid 1:0 (0:0).

Mit reichlich viel Ersatz trug Freiheit Gelsenkirchen das Werbespiel auf dem Feste der Scholvener gegen Wattenscheid aus. Die Revanche glückte voll und ganz. Sofort nach Anstoß ein flottes Hin und Her. Beide versuchten, zu Torerfolgen zu kommen, doch vergebens. Die erste Halbzeit verlief torlos. Es schien, als ob die zweite Spielhälfte den gleichen Verlauf nehmen sollte wie die erste Spielzeit. Gegen Spielende geht Freiheit geschlossen vor. Halblinks gibt dem Rechtsaußen das Leder und unhaltbar wird der Ball ins Netz befördert. Wattenscheid versucht, den Ausgleich zu holen, doch der Schiedsrichter macht dem Spiel ein Ende.

Freiheit Gelsenkirchen gegen Buer-Scholven 1:0.

Auch die zweite Mannschaft wußte sich durchzusetzen. Es gelang ihr, einen knappen Sieg herauszuholen.

Handball.

Sportfreunde Wanne West gegen Gelsenkirchen Neustadt 1:2.

Auch hier konnten die Handballer nichts werden. Gelsenkirchen Neustadt war glücklicher mit seinen Torwürfen und errang den Sieg.

Vorwärts Marl gegen ATV. Gladbeck 0:4.

Es scheint so, als ob der Platzverein sich besonnen hätte. Die Niederlage fiel nicht so aus, Marl mußte schweres Lehrgeld zahlen.

Turnerinnenspiele.

Vorwärts Marl gegen Bertlich 4:0.

Marl konnte schon wieder einen Sieg melden. Hoffentlich werden die anderen Spiele ebenso von Erfolg gekrönt sein.

Spiel und Sport Datteln gegen Wanne 0:0.

Ueberraschenderweise hielten sich die Mädels der Dattelner sehr tapfer. Die Stürmerreihe der Wanner Mädels fand keine Gegenliebe bei der Verteidigung.

Sportfreunde Wanne West — Eickel 0:4.

Der Kreismeister konnte auch in dem Treffen zwei weitere Punkte holen. Es kamen wohl einige Male die Mädels von den Sportfreunden auf, doch wirkte die Läuferreihe der Eickeler durch Langwürfe befreiend.

Gladbeck-Zweckel — Rasensport Wattenscheid 12:0 (8:0).

Einen vollen Erfolg errangen die Mädels der Gladbecker, mußte sich doch die Mädels der Rasensportler mit obigem Resultat als geschlagen bekennen.

Männer-Handball.

Gladbeck-Zweckel — Schwimmer Bottrop 2:2 (2:1).

Die Schwimmer wehrten sich, doch verstanden es die Zweckeler, sich im Endspurt durchzusetzen. Jedenfalls eine weitere Befestigung der Spitze.

Buer 25 — Bottrop (Reserve) 2:2 (1:1).

Ein Treffen zweier, die sich in nichts nachgaben und sich auch trennten mit obigem Resultat.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Lehrlingsfreisprechung

in der Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Innung, Gelsenkirchen.

Am vergangenen Donnerstag fand im Innungshaus die Freisprechung der Lehrlinge im Sattler-, Polsterer- und Dekorateurgewerbe statt. Zu diesem feierlichen Akte hatten sich neben den Prüflingen und der Prüfungskommission auch die Eltern der Lehrlinge und die Lehrmeister eingefunden. Sämtliche Prüflinge haben die Prüfung mit gutem Prädikat bestanden. Die Namen der Prüflinge sind folgende:

Karl Ney, gelernt bei Herrn Rörsch;
Felix Kurig, gelernt bei Herrn Caspers;
Helmut Upmeier, gelernt bei Herrn Scharpwinkel;
Willi Hoffmann, gelernt bei Herrn Köttgen;
Heinrich Jöckler, gelernt bei Herrn Koball;
Heinrich Golisch, gelernt bei Herrn Rütten;
Wilhelm Meier, gelernt bei Herrn Küppers.

Den eigentlichen Akt der Freisprechung nahm der Obermeister Debus in sehr würdiger und feierlicher Weise vor.

Nach der Ansprache des Obermeisters Debus gelobten die neuen Gesellen durch Handschlag, stets das erlernte Handwerk in Ehren zu halten und auch später der Innung die Treue zu bewahren.

Anschließend richteten noch der Vertreter des Innungsausschusses, Dr. Kraume, und Herr Gewerbeoberlehrer Rörsch einige mahnende Worte an die Prüflinge.

Hierauf nahm die erhebende Feier ihr Ende.

*

Zu obigem Bericht wird uns ergänzend mitgeteilt, daß sich auch die folgenden drei Lehrlinge der Prüfung unterzogen haben:

Otto Beyer, bei Herrn Röken (Horst);
Hans Hülsheger, bei Herrn Kunstleben;
Willi van Haren, bei Herrn Jüttner.

Auch diese Lehrlinge haben die Gesellenprüfung mit gutem Erfolge bestanden.

Krankenkassen-Ausschußsitzung

Am Montag, dem 20. dieses Monats, fand im Hans-Sachs-Haus eine Sitzung des Ausschusses der Ortskrankenkasse Gelsenkirchen statt, um die durch die Notverordnung bedingten Satzungsänderungen zu beschließen. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Schmiegelt, die Sitzung eröffnet hatte, erläuterte Herr Verwaltungsdirektor Reifenrath kurz den Sinn der Notverordnung in bezug auf ihre Auswirkung bei der Krankenversicherung. Er wies darauf hin, daß der Vorstand der Kasse die zwangsläufige Aenderung einiger Paragraphen benutze, dem Ausschuß eine vollständig neue Satzung vorzulegen, deren Grundlage die Mustersatzung bilde. — Hierauf wurden die einzelnen Paragraphen durch den Schriftführer, Kollegen Immler, kurz durchgegangen, wobei alle als genehmigt angesehen wurden, gegen welche sich kein Widerspruch erhob. — Die freigewerkschaftlichen Versichertenvertreter ließen durch die Kollegen Hoffmann, Franken und Limburger eine Reihe von Abänderungsanträgen zu dem vom Vorstand vorgelegten Satzungsentwurf stellen.

So wurde auf ihren Antrag hin beschlossen, allgemein das Krankengeld vom Beginn der siebenten Krankheitswoche von 50 auf 55 Prozent heraufzusetzen. Die Notverordnung bestimmt, daß an alle Erkrankte, welche während ihrer Arbeitsunfähigkeit Arbeitsentgelt beziehen, Krankengeld nicht gezahlt werden darf. Der Satzungsentwurf des Vorstandes sah vor, als Ausgleich für diese Gruppe nach Wegfall des Arbeitsentgelts das Krankengeld auf 60 Prozent zu erhöhen. Es wurde auf Antrag unserer Kollegen beschlossen, das Krankengeld nach Wegfall des Arbeitsentgelts nicht zu erhöhen, dafür aber die Beiträge für diese Versicherten herabzusetzen.

Weiter stimmte die Mehrheit des Ausschusses dem Antrag unserer Kollegen zu, daß die Krankenhilfe in Zukunft nicht mit 26, sondern erst mit 39 Wochen endigt, fernerhin fand auch der Antrag auf Verbesserung der Hausgeldgewährung die Mehrheit des Ausschusses.

Es erhalten also in Zukunft alle Versicherten, denen von der Kasse Krankenhauspflege oder Kurbehandlung gewährt wird, ein Hausgeld in Höhe des halben Krankengeldes. Für Versicherte mit mehr als einem Angehörigen erhöht sich dieser Satz um weitere 5 Prozent je Familienmitglied, der Gesamtbetrag für Hausgeld und Zuschlag darf aber 75 Prozent des Grundlohns nicht übersteigen. Für jede durch ärztliche Anordnung erfolgte Ueberführung von Familienangehörigen ins Krankenhaus werden in Zukunft die Transportkosten bis zum Höchstsatz von 4 RM durch die Kasse übernommen.

Einstimmig stimmte der Ausschuß dem Vorschlage des Vorstandes, die Beiträge zur Kasse allgemein von 6 auf 5,5 Prozent herabzusetzen, zu. Für die Gruppe der Versicherten, größtenteils wohl Angestellte, welche während ihrer Arbeitsunfähigkeit Arbeitsentgelt beziehen, werden die Beiträge ebenfalls einstimmig auf 4,5 Prozent herabgesetzt.

Es war dem Ausschuß leider nicht möglich, zur Frage des Beginns der Krankengeldzahlung Stellung zu nehmen, da die Bestimmung, daß in Zukunft das Krankengeld erst vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit gezahlt wird, durch die Notverordnung gesetzlich festgelegt ist. Deshalb haben die freigewerkschaftlichen Versichertenvertreter versucht, überall da, wo die Notverordnung Gelegenheit dazu offenließ, das Beste für die Versicherten herauszuholen.

Tagung des Dewog-Revisionsverbandes in Magdeburg

Die diesjährige Verbandstagung des Dewog-Revisionsverbandes E. V. Dewog Revisionsvereinigung findet vom 14. bis 16. November 1930 in der Stadthalle zu Magdeburg statt. Die Tagesordnung bringt Referate von Reichsarbeitsminister a. D. Wissel, Landtagsabgeordneten W. Drügemüller, Oberbürgermeister Beims, stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Diekmann, Verbandsrevisor Dr. Bodien und Geschäftsführer Plumbohm. Während der Tagung finden Führungen durch die Siedlungsbauten des Vereins für Kleinwohnungswesen, GmbH., in Magdeburg statt.

Der neue Schatzmeister des Westf. Verkehrsverbandes

In der am Dienstag, dem 14. dieses Monats, in Dortmund stattgefundenen Vorstandssitzung des Westfälischen Verkehrsverbandes wurde unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Eichhoff die Wahl des Schatzmeisters an Stelle des verstorbenen Stadtrats Strohn (Dortmund) vollzogen. Gewählt wurde Ferdinand Nephuth (Dortmund), Vorsitzender des Provinzial-Wirte-Verbandes, Westfalen.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." C. Reichelt, Sch.../Saalkreis. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk. und weise jeden Ersatz dafür zurück. Vorkriegspreise

Billige Lebensmittel

Frisch-Fleisch bester Qualität

Rindfleisch
Suppenfleisch Pfund 95 Pf
Hohe Rippe . . . Pfund 1.05
Bratenfleisch . . Pfund 1.10
Fr. Gehacktes . . . . . Pfund 95 Pf

Mast-Kalbfleisch
Ragout . . . . . Pfund 1.20
Rücken . . . . . Pfund 1.40
Keule . . . . . Pfund 1.50
Leberwurst . Pfund 60 Pf
Blutwurst . . Pfund 50 Pf

Schweinefleisch
Bauch oh. Beilage Pfund 90 Pf
Schinken . . . . Pfund 95 Pf
Koteletten . . . . Pfund 1.05
Speck mit Flomen bratfertig . . . Pfund 85 Pf

Hammelfleisch
Ragout . . . . . Pfund 1.10
Rücken . . . . . Pfund 1.30
Keule . . . . . Pfund 1.40
Polnische . . Pfund 1.00
Fleischwurst . Pfund 1.10

Tarragona . . . . Liter 95 Pf
Muskat . . . . . Liter 1.10
Montagne span. Rotwein „ 85 Pf
1929er Ensheimer Liter 80 Pf
Himbeersaft . . . Liter 1.50

Kartoffeln zum Einkellern
Zentner 2.50
frei Haus 2.75

Spekulatius . . . Pfund 60 Pf
Pfeffernüsse . . Pfund 50 Pf
Kokosflocken . . Pfund 60 Pf
Pralinen-Misch. Pfund 1.00
Vollm.-Schok. 100gr-Tfl. 25 Pf

Frische Seefische
Donnerstag eintreffend

Voll-Reis . . . . . Pfund 19 Pf
Gelbe Erbsen . . . Pfund 20 Pf
Grüne Erbsen . . . Pfund 22 Pf
Braune Bohnen . . Pfund 22 Pf
Weiße Bohnen . . Pfund 25 Pf

Speise-Quark . . . . . Pfund 35 Pf

Schweizer Käse finn. Pfund 1.25
Holländer Käse 40% Pfund 90 Pf
Edamer Käse . 20% Pfund 68 Pf
Block-Käse o.Rd. 20% Pfund 78 Pf
Dessert-Käse 6/6 Schachtel 50 Pf

Molkerei-Butter leicht gesalzen Pfund 1.60 1.48

Bierwurst . . . . . Pfund 1.20
Streichmettwurst . Pfund 1.25
Kochmettwurst . . Pfund 95 Pf
Plockwurst . . . . . Pfund 1.35
Schinkenspeck . . Pfund 1.60

Fetter Speck geräuchert . . . Pfund 82 Pf

Jg. Schnittbohnen 1/1 Dose 50 Pf
Gemüse-Erbsen . 1/1 Dose 50 Pf
Vierfr.-Marmelade 2-Pfd.-E. 1.-
Pflaum.-Mus i. Milchtopf 850 gr 1.20
Apfel-Gelee . 1-Pfund-Glas 50 Pf

Weißkohl . . . . . Zentner 2.50

ALTHOFF BUER

Wirtschaft und Gewerkschaft

Scheitern der Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau

Die Verhandlungen zwischen den Bergarbeitergewerkschaften und den Zechenvertretern, die in Essen über die Neuregelung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau stattfinden, sind nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen w:rden. Die Bergarbeitervertreter betonten, daß endlich der Zeitpunkt gekommen sei, die Ueberarbeit im Ruhrbergbau zu beseitigen, da die Friedensleistung nicht nur erreicht, sondern bei weitem überschritten sei. Insbesondere zwinge aber die große Arbeitslosigkeit — im Ruhrbergbau sind in diesem Jahre allein über 70 000 Bergarbeiter entlassen worden — zu energischer Arbeitsbeschaffung, die nur gefunden werden könne durch Verkürzung der Arbeitszeit und eine entsprechende Mehreinstellung von Arbeitskräften. Abgesehen von dieser zwingenden sozialpolitischen Notlage sei aber auch eine Verkürzung der Arbeitszeit aus wirtschaftlichen Gründen im Ruhrbergbau möglich. Entgegen dieser Auffassung vertraten die Unternehmer den Standpunkt, daß die Wiedereinführung der Siebenstundenschicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht tragbar sei, sondern daß sie vielmehr neben der Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeit das Recht auf die Leistung von Ueberschichten verlangen müßten. Nach ihrer Meinung könne der Ausweg aus der Arbeitslosigkeit nur durch eine Senkung der Selbstkosten und einen verschärften Wettbewerb gefunden werden. Demgegenüber betonten die Gewerkschaftsvertreter, daß die Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkte begrenzt seien und daß die strikte Durchführung der Unternehmerforderungen zu einer Verelendung der Arbeiterschaft führen müsse. Außerdem sei auch zu beachten, daß in dem größten Kohlen-Ausfuhrland Europas, in England, die Arbeitszeit im Bergbau ab Dezember ebenfalls verkürzt werde. Da die Unternehmervertreter trotzdem auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren, wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen. Es ist jetzt zu erwarten, daß die Unternehmer den Schlichter um die Einleitung von weiteren Verhandlungen ersuchen werden.

Solidaritätsaktion der Bergarbeiter-Internationale

Gleichzeitige Lohnkämpfe in Deutschland und England

Die englischen Grubenbesitzer haben in Bestätigung einer früheren Absprache wiederum beschlossen, der nochmaligen dringenden Aufforderung des Bergbauministers Shinwell, Vertreter in das neutrale Lohnamt zu entsenden, das bei Lohnkonflikten als Schlichtungsinstanz fungiert, nicht nachzukommen. Wie verlautet, beabsichtigt die britische Bergarbeiterföderation, bei der nächsten Sitzung des Exekutivausschusses der Bergarbeiterinternationale die Frage einer internationalen Aktion der in der Bergarbeiterinternationale zusammengeschlossenen Organisationen aufzuwerfen.

Die British Miners Federation erachtet den Zeitpunkt für eine internationale Solidaritätsaktion zur Erzwingung einheitlicher Arbeitsbedingungen in der Steinkohlenindustrie insofern als besonders günstig, als nach ihrer Auffassung die im Dezember zu erwartende Lohnabbauaktion der deutschen Bergbauindustriellen die deutsche Bergarbeiterschaft zu einem scharfen Abwehrkampf zwingen werde. Mit dem gleichzeitigen Ablauf der Lohntarife und angesichts der angekündigten Lohnkürzung im englischen Bergbau besteht nach der in Kreisen der britischen Bergarbeiterorganisation herrschenden Auffassung die „ideale Möglichkeit" einer internationalen Streikaktion, die eventl. mit wirksamster Unterstützung der Transportarbeiterinternationale durchgeführt werden könne.

Das Schicksal der knappschaftlichen Pensionsversicherung?

Ein Schreiben Husemanns an den Reichsarbeitsminister

Auf das Schreiben des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald, in dem er dem Vorstand der Reichsknappschaft mitteilte, daß die Reichsknappschaft mit weiteren Zuwendungen aus Mitteln der Lex Brüning nicht zu rechnen habe, hat der Vorsitzende des Deutschen Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes, Husemann, im Auftrage des Verbandsvorstandes folgende Antwort an den Reichsarbeitsminister gerichtet:

Im Auftrage des Vorstandes des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands möchte ich Sie, sehr verehrter Herr Minister, hiermit dringend ersuchen, unverzüglich Maßnahmen vorzubereiten, um auf gesetzlichem Wege der Pensionsversicherung der im Bergbau beschäftigten Arbeiter wirksamere Hilfe als durch die Lex Brüning zuteil werden zu lassen.

Begründung: Am 1. Oktober d. J. haben Sie, Herr Minister, an den Vorstand der Reichsknappschaft ein Schreiben gerichtet, in welchem Sie sich zu dem gegenwärtigen Stand der knappschaftlichen Versicherung und ihrer voraussichtlichen Entwicklung in der Zukunft geäußert haben. In diesem Schreiben setzen Sie dem Vorstand auseinander, daß der Anteil der Reichsknappschaft aus dem Lohnsteueraufkommen nach Grund und Höhe von dem tatsächlichen Lohnsteueraufkommen abhängig sei und daß im Falle, daß die Lex Brüning weniger als 75 Mill. Mark aufbringt oder ganz versagt, die Gefahr nicht das Reich, sondern die Reichsknappschaft zu tragen hat. Ich sehe davon ab, hier zu untersuchen, ob in der Tat die Rechtslage so unbestreitbar wie nach Ihrer Auffassung ist, weil in den letzten Monaten die Verhältnisse in der Pensionsversicherung der Reichsknappschaft sich so ungünstig entwickelt haben, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müssen, um den Bergbau vor schwersten Erschütterungen zu bewahren und aus diesem Grunde keine Zeit für lange rechtliche Untersuchungen bleibt.

Soweit ich aus dem Schreiben an den Vorstand der Reichsknappschaft ersehe, weisen auch Sie, Herr Minister, nicht jeden Gedanken einer gesetzlichen Hilfe für die Reichsknappschaft ab, sondern spielen selbst darauf an; aber Sie bemerken, daß Ihnen eine Beschränkung der Leistungen nach § 132 durch die Selbstverwaltungsorgane der Reichsknappschaft eine notwendige Voraussetzung für eine etwaige gesetzliche Hilfe zu sein scheine. Soweit ich über die Vorgänge bei der Reichsknappschaft unterrichtet bin, hat der Vorstand für den 22. November die diesjährige Hauptversammlung einberufen. Würde auch die Hauptversammlung Ihrer Anregung Folge leisten und eine Leistungsbeschränkung vornehmen, so würde dennoch die Pensionsversicherung vor ungeheuren Fehlbeträgen nicht bewahrt bleiben, weil ihre Einschränkungsmaßnahmen sich frühestens vom 1. Januar 1931 auswirken könnten.

Außerdem bezweifle ich, daß durch Beschränkung der Leistungen die Pensionsversicherung zu sanieren ist; es sei denn, daß die Leistungen um 45 Prozent und mehr gesenkt würden. Kann dies aber jemand bei den geringen Knappschaftspensionen fordern? Nach den Feststellungen der Reichsknappschaft betrug 1929 die wirklich ausgezahlte durchschnittliche Monatspension für einen Invaliden 63,58 Mk., für eine Witwe 30,28 Mk. und für eine Waise 3,72 Mk. Wer will es auf sich nehmen, diese Beträge um die Hälfte zu kürzen, wenn er davon unterrichtet ist, daß ein Knappschaftsobersekretär, der zur Erwerbung der Kenntnisse für seine Arbeitsverrichtung ebenso wie der im Bergbau beschäftigte Arbeiter keine besonderen Ausgaben aufzuwenden hatte, nach fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit auf eine Monatspension von 365 Mk. Anspruch hat?

Daß die Pensionen bei der Knappschaft auch nicht etwa zu leicht oder zu früh erlangt werden, das wird Ihnen, Herr Minister, bereits ein flüchtiger Blick in das Zahlenmaterial beweisen, das ich dieser Eingabe beilege. Es zeigt mit aller Deutlichkeit, daß der Beruf des Bergarbeiters schwer, aufreibend und gefahrvoll wie selten ein Beruf ist, und daß es kein Vorrecht gegenüber Arbeitern anderer Berufe bedeutet, wenn die Bergarbeiter durch ihre Berufsversicherung entsprechend des früheren Verschleißes ihrer Kräfte betreut werden. In den letzten Jahren hat die Oeffentlichkeit für die Bergarbeiter wenig getan. Durch die Beitragszahlung für ihre Berufsversicherung haben die Bergarbeiter für sich selbst gesorgt. Mit ihrem vorbildlichen Ausbau der Pensions- und Krankenversicherung haben sie sogar in weitgehendem Maße die Allgemeinheit entlastet, da die Wohlfahrtspflege für die Bergarbeiter und ihre Angehörigen fast nichts mehr zu leisten brauchte. Wenn es jetzt über die Kraft der Bergarbeiter geht, sich selbst zu helfen, so besteht für die Allgemeinheit die moralische Verpflichtung, hier einzuspringen.

Daß neben den Belastungen auch die gegenwärtige Wirtschaftskrise die Pensionsversicherung der Bergarbeiter in Schwierigkeiten bringt, ist eine Selbstverständlichkeit, auf die ich deshalb nicht näher eingehen möchte. Unabhängig von der Krise wirken sich aber auch die Rationalisierungsmaßnahmen im Bergbau für die Knappschaft verheerend aus, während der Bergbau selbst Nutzen daraus zieht. Niemand wird behaupten wollen, daß es der deutschen Kaliindustrie in den letzten Jahren schlecht ergangen wäre. Und doch waren die Teile der Reichsknappschaft, deren Mitgliedschaft sich in der Hauptsache aus Arbeitern der Kaliindustrie zusammensetzte, Zuschußbezirksknappschaften, die von anderen Bezirksknappschaften seit Jahren durchgezogen werden mußten, weil die Rationalisierungsmaßnahmen der Kaliindustrie wohl eine Steigerung der Produktion, dineben aber auch einen Abbau von 30 000 Arbeitern brachten. Die geringere Zahl der Arbeiter konnte selbstverständlich nicht die Lasten für die Anwartschaften, die durch eine mehr als doppelt so große Zahl früher erworben wurden, aufbringen.

Die gleiche Tendenz ist auch im Braunkohlen- und in verschärftem Maße auch im Steinkohlenbergbau zu beobachten. Die Belastung durch die Pensionsversicherung auf den Doppelzentner Kali oder auf die Tonne Kohle wird geringer, der Anteil der Belastung auf den Kopf des aktiven Pensionskassenmitgliedes höher. Für die Pensionsentwicklung wird diese Entwicklung immer drückender, da der Verschleiß der Arbeitskraft in dem durch Maschinen bestimmten Arbeitstempo noch eher als sonst erfolgt. Es müßte deshalb nach unserem Dafürhalten auch der Frage nähergetreten werden, ob nicht mit einem Teil der Lasten der Pensionsversicherung das geförderte Produkt belastet werden kann.

Aus den hier angeführten Tatsachen werden Sie gesehen haben, daß der Pensionsversicherung der im Bergbau beschäftigten Arbeiter unverzüglich auf eine wirksamere Art, als es bisher durch die Ler Brüning geschehen ist, die gerade in der Zeit der schwersten Not sich als eine so unsichere Hilfe erweist, geholfen werden muß. In der Hoffnung, daß Sie, Herr Minister, sich den hier vorgebrachten Gründen nicht verschließen, möchte ich Sie bitten, die Vertreter der Bergarbeiterverbände möglichst bald zu einer Aussprache mit Ihnen einzuladen.

Mit hochachtungsvollem Glückauf!

Für den Vorstand des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands.

Husemann, Vorsitzender.

Die Produktion nimmt zu — die Arbeiterzahl nimmt ab

Die Neuberechnung des industriellen Produktionsindex durch das Statistische Reichsamt hat zur Aufstellung eines jährlichen Produktionsindex geführt, der eine langfristig orientierte Wirtschaftsbeobachtung besser ermöglicht als der bisherige monatliche Produktionsindex. Die Gegenüberstellung der Indexziffern der industriellen Produktion des Jahres 1928 mit denen des Jahres 1929 zeigt für fast sämtliche Industrien, wie insbesondere Bergbau, Eisenindustrie, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe usw. ein erhebliches Ansteigen der Produktionsleistung je Kopf der Belegschaft. Die jüngst veröffentlichten Berichte der Gewerbeaufsichtsbehörden über die gewerblichen Mittel- und Großbetriebe im Jahre 1929 Wirtschaft und Statistik, 2. Septemberheft, zeigen aber, daß jene Zunahme der Produktion fast durchgängig von einer Verminderung der Arbeiterzahl begleitet war. Die von uns zugrunde gelegten Zahlen beziehen sich auf Betriebe mit mehr als 50 Arbeitnehmern, was geeignet ist, diese Entwicklung in ein noch stärkeres Licht zu stellen. So stieg der Produktionsindex des Bergbaus seit 1928 bis 1929 um 7,3 Proz., während sich die Belegschaftsziffern nur um 2,5 Proz. erhöhten. Noch offensichtlicher liegen die Verhältnisse in der Eisen- und Metallindustrie, wo trotz einer durchschnittlichen Produktionssteigerung um 9,9 Prozent die Belegschaftsziffern um volle 6,4 Proz. zurückgingen. Auch in der Industrie der Steine und Erden konnte die Produktion des Jahres 1928 im Jahre 1929 mit einer um 7,8 Prozent verminderten Zahl von Arbeitern und Angestellten erreicht werden. Im Baugewerbe liegt der Produktionsindex des Jahres 1929 um 2,5 Prozent unter der des vorangegangenen Jahres, während die Zahl der Beschäftigten um 15,9 Prozent abnahm. Ueberall, so stellen wir fest, steigt die Produktion schneller als die Arbeiterzahl anwächst, häufig erhöht sich der Produktionsertrag sogar bei verminderter Arbeiterzahl, während in anderen Fällen der Rückgang der Arbeiterzahlen sich viel schneller und einschneidender vollzieht als der Rückgang der Produktion. Bei der Mehrzahl sowohl der Produktion wie der Konsumgüterindustrien erfuhr die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten erhebliche Rückgänge, während eine Zunahme der Belegschaftsziffern nur in einzelnen wenigen Industrien und auch hier nur in geringem Ausmaß erfolgte. Durchschnittlich nahm die Belegschaftsziffer der industriellen Betriebe mit 50 und mehr Arbeiter, wie nach den Angaben des Statistischen Reichsamts berechnet werden konnte, 1929 gegenüber 1928 um rund 7 Prozent ab, während der industrielle Produktionsindex in diesem Zeitraum nur einen geringfügigen Rückgang um 0,5 Prozent aufwies.

Das Vordringen der öffentlichen Wirtschaft in England

Ein bedeutungsvoller Erfolg der Bestrebungen, die öffentliche Wirtschaft auf Kosten der privaten zu erweitern, ist in England zu verzeichnen, wo die Verkehrsanstalten der Hauptstadt ähnlich wie in Berlin in einem einzigen öffentlichen Unternehmen zusammengefaßt werden sollen. Straßenbahn, Untergrundbahn, Omnibus und Stadtbahn würden dadurch in einer großen Verkehrsgesellschaft mit einem Kapitalwert von 2,4 Milliarden Reichsmark vereinigt werden. Der größte Teil dieser Unternehmungen stand bisher im privaten Besitz, so die Untergrundbahn, die beiden großen Stadtbahnen und die Omnibusgesellschaften. Im Besitz der öffentlichen Hand standen nur die Straßenbahnen mit einem Kapitalwert von 400 Millionen Mark. Die Vereinigung dieser Unternehmungen war bereits früher beschlossen, um in das Verkehrswesen Londons ein einheitliches System zu bringen und die Nachteile der Verkehrszersplitterung zu beseitigen. Der Zusammenschluß war aber früher anders beabsichtigt. Der konservative Magistrat Londons nahm einen Plan an, demzufolge die Vereinigung der Verkehrsunternehmungen in eine private Gesellschaft, der auch die bisher öffentlichen Betriebe übergeben werden sollten, zu erfolgen hatte. Der Verkehrsminister der Arbeiterregierung, Herbert Morrisson, hat diesen Plan vereitelt und schuf das neue Riesenunternehmen als eine Gesellschaft, an dem Besitz und Verwaltung allein bei der öffentlichen Hand liegen wird.

Vom Bergbau

Mont-Cenis bleibt Versuchsbetrieb. Zu Gerüchten über die Stillegung der Stickstoffanlage der Gewerkschaft Mont-Cenis durch die J. G. Farbenindustrie AG. wird mitgeteilt, daß die Anlage als Versuchsbetrieb weiter geführt wird. Im übrigen sei der Erwerb durch die J. G. nur zum Zwecke der Erlangung der Stickstoffquote von Mont-Cenis durchgeführt worden.

Die August-Produktion der Saargruben. Die reine Kohlenförderung der Saargruben betrug im Monat August 1 083 078 Tonnen, wovon 1 011 928 Tonnen auf die französischen Staatsbetriebe und 41 150 Tonnen auf die verpachteten Gruben (Mines de Frankenholz) entfielen, gegen 1 128 668 Tonnen im Juli, wovon 1 086 962 Tonnen Staatsbetriebe und 41 706 Tonnen Frankenholz, bezw. 1 231 709 Tonnen im vorjährigen August, wovon 1 188 225 Tonnen Staatsbetriebe und 13 484 Tonnen Frankenholz. Die Haldenbestände Ende August betrugen mit 284 491 Tonnen um 6337 Tonnen weniger als Ende des Vormonats, gegen nur 74 035 Tonnen Ende August 1929.

Ver. Stahlwerke A.-G. wieder 6 Proz. Dividende

Die Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. teilt mit, daß die Gerüchte über eine höhere Dividendenausschüttung als im Vorjahr (6 Prozent) unzutreffend sind. Die Bilanzarbeiten haben erst begonnen, so daß ein Ueberblick über das tatsächliche Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres noch nicht vorliegt. Die Verwaltungsorgane sind infolgedessen auch noch nicht mit der Frage der Dividendenverteilung befaßt worden. Zweifellos erscheint aber schon jetzt, daß auch für das Geschäftsjahr 1929/30 wieder mit einer Dividende von 6 Prozent zu rechnen ist.

Unterhaltung und Wissen

Was das Gebiss enthüllen kann

Der Zahnarzt als Kriminalist

Der Juwelenreisende Bauer soll eine abgetakelte Geliebte im Lainzer Tierpark ermordet und die Leiche durch teilweise Verbrennung bis zur Unkenntlichkeit entstellt haben. Heute kämpft Bauer vor dem Wiener Gericht um ein Alibi, und es ist noch unentschieden, wie die Waage fällt. Der Fall ist schon deshalb seltsam, weil der Verbrecher es mit einem gewissen Geschick verstanden hat, die Leiche für lange Zeit der Identifikation zu entziehen. Katharina Fellner war kein unbeschriebenes Blatt; sie gehörte der Welt an, in der man sich nicht langweilt und war deshalb bekannt. Und doch dauerte es fast ein Jahr, bis man die angebrannte Leiche zu identifizieren vermochte. Die Methoden der Anthropometrie und Daktyloskopie versagten, die als die zuverlässigsten der Gegenwart gelten. Sie versagen immer, wenn eine Leiche halb oder ganz verbrannt ist, wenn die Körpermaße durch die „Fechterstellung" der Verbrennungsleiche verwischt und die Papillarlinien der Finger nicht mehr vorhanden sind und wenn die betreffende Person noch nirgends registriert ist.

Dennoch wurde die Leiche schließlich identifiziert, und zwar durch den Zahnarzt. In allen den Fällen, wo allen anderen Verfahren kein Erfolg mehr beschieden ist, kann das Gebiß als letztes Identifikationsmittel noch Erfolg bieten.

So kam es, daß nach einem Jahre zufällig — leider unterläßt man es noch immer zu häufig in solchen Fällen, die Zahnärzte daraufhin „abzuklappern" — das Gebiß der Ermordeten einem Wiener Zahnarzt zu Gesicht kam, der es als seine Arbeit erkannte. Er schlug nach und stellte fest, da er genaue Aufzeichnungen besaß, daß er in den Jahren 1921/24 die verschiedenen Goldarbeiten dieses Gebisses für eine Katharina Schäftner angefertigt hatte. So war denn der Name der Toten festgestellt. Und über die Goldbrücken gelangte man zur Identität der Leiche mit der Katharina Fellner, die durch Heirat ihren Namen geändert hatte.

Diese kriminalistische Bedeutsamkeit der zahnärztlichen Arbeiten hat schon oft einem Verbrecher seine schönsten Vertuschungsmanöver zunichte gemacht.

Der erste klassische Fall liegt sehr weit zurück. Am 23. Februar 1909 brannte in Santiago de Chile das Gebäude der deutschen Gesandtschaft nieder und man fand in den Trümmern den verbrannten Leichnam des Gesandtschaftssekretärs Wilhelm Beckert, wie man aus Resten zu erkennen glaubte.

Die Kasse war erbrochen und ihr Inhalt fehlte. Also Raubmord. Dolchstoß ins Herz. Der eingeborene Gesandtschaftsdiener Tapis war abgängig und demnach vermutlich der Mörder. Zufällig hatte man aber den Gesandtschaftssekretär noch zu einer Zeit gesehen, wo er sicher schon ermordet sein mußte. Man grub die Leiche wieder aus und entdeckte ein robustes tadelloses Gebiß, während von Beckert bekannt war, daß drei Molare und zwei Schneidezähne mit Gold blombiert waren. Einige Tage später verhaftete man Beckert an der argentinischen Grenze. Vergeblich hatte er dem ermordeten Diener seinen Ehering an den Finger gesteckt.

Beim Pariser Bazarbrande war es mit Hilfe der Zahnärzte möglich, verschiedene Opfer an den Zahnarbeiten, Brücken, Kronen und Gebissen wiederzuerkennen.

Vor kurzer Zeit hat der Kaufmann Tetzner einen Wanderburschen in sein Auto geladen und ihn dort verbrannt, um seinen eigenen Tod vorzutäuschen. In Amerika hat vor einigen Jahren ein Unternehmer mit einigem Geschick ein ähnliches Verbrechen begangen, um sich finanziell zu sanieren. Charles Henri Schwartz erschoß sich vor seiner Gefangennahme in Oakland, nachdem es der Polizei gelungen war, sein beispielloses Verbrechen zu enthüllen.

Schwartz, der Kunstseidechemiker war, lockte, um seiner Frau die Versicherungsprämie zu verschaffen, einen Wanderprediger in sein Laboratorium, schlug ihm mit einem Hammer den Schädel ein und präparierte dann die Leiche so, daß sie ihm möglichst ähnlich war. Ja, da ihm selbst ein Zahn fehlte, trug er Sorge, seinem Opfer diesen Zahn auszumeißeln, um nicht in den Fehler seiner Vorgänger zu verfallen. Dann brachte er das Laboratorium zur Explosion, nachdem er das Gesicht der Leiche mit Säure vollständig zerstört hatte. Das Laboratorium brannte nieder und man fand die verkohlte Leiche, die von der Frau auffällig rasch agnosziert wurde.

Ehe es noch gelungen war, die Leiche des Ermordeten zu identifizieren, war man darauf gekommen, daß Schwartz' längst ausgefallener Zahn bei der Leiche frisch ausgebrochen war und noch geblutet hatte, daß der Tote also nicht Schwartz sein konnte. Ein Steckbrief mit seiner Photographie trieb ihn zur Selbstjustiz und brachte seine Frau nicht nur um die 100 000 Dollar, sondern ins Gefängnis.

Auch in vielen anderen Fällen spielt das Gebiß eine Rolle und wird unter den Augen des Sachverständigen zum Beweisstück. Auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ist vor Jahren ein Lustmord entdeckt worden, bei dem der Täter, ein sogenannter „Beißer", dem Opfer auch noch Bisse in die Brust beigebracht hatte. Der Abdruck wies Zahnanomalien auf, die es einem Zahnarzt mit Leichtigkeit ermöglichten, den Täter aus einer Anzahl in Frage kommender Individuen heraus zu bezeichnen.

So ist überall da, wo es sich um anders nicht zu identifizierende Leichen handelt — ich denke dabei nicht nur an Verbrennungs-, sondern auch an Wasserleichen oder Skelette, zerstückelte Leichen —, ein Augenmerk auf das Gebiß zu richten. Bei aus besseren Ständen stammenden Personen waren zahnärztliche Arbeiten schon lange geläufig. Heute aber sind sie bereits sozusagen Allgemeingut und können, wenn sie irgendwo in einem zahnärztlichen Schema registriert sind, wertvolle Identifikationsdienste leisten. Denn da ein Zahn mindestens fünf für den Zahnarzt angreifbare Fronten und der ausgewachsene Mensch 32 Zähne hat, so ergibt sich eine derartige Zahl von Kombinationen, des Zahnarztes, daß das Zahnschema des Zahnarztes zum Beweisstück werden kann.

Dr. J. R. Spinner, Berlin.

Ein Wink mit dem Zaunpfahl

Eines Morgens, beim Kaffeetrinken, fragt die junge Frau ihren Gatten: „Schatz, was trägst du denn heute für einen Kragen?"

„Wieso? Gefällt er dir nicht? Allerneueste Form!"

„Gibt es den auch in weiß?"

Goethes Sohn

Im Schatten der Titanen wurde August Goethe geboren. Immer mußte er die Wahrheit des von seinem Vater geprägten Wortes erfahren: „Weh dir, daß du ein Enkel bist!" Sterben mußte er fern von den Seinen, fern von der Heimat. Unter Pinien und Zypressen, am Flusse der Cestius-Pyramide, ruht der vor 100 Jahren (am 28. Oktober 1830) gestorbene Dichtersohn, im Lande der Sehnsucht seines großen Vaters, dessen Schatten sein Leben verdunkelte, dessen gewaltige Erscheinung ihn stets wie eine schwere Last zu Boden drückte.

Und doch war er ein Kind der Liebe. „Liebe bildete dich: werde dir Liebe zuteil", so wurde einst August begrüßt, schon ehe er das Licht der Welt erblickte. Sein Pate war der vorurteilslose Herzog Karl August. Der Sohn wurde das starke Band, das Goethe so eng mit Christiane Vulpius einte, daß ihm sogar die zweite Reise nach Italien schwer wurde. Das „zurückgelassene Erotikon und das kleine Geschöpf in den Windeln" hielten ihn fester in Weimar, als einst Charlotte von Stein es vermocht hatte. Keine spätere Reise unternahm Goethe, in der er nicht des kleinen August, des einzigen Kindes von Christiane, das am Leben blieb, zärtlich gedachte. Und die Mutter vergaß nicht, dem Vater zu melden: „Das Kind hat sein Väterchen sehr lieb, aber das Mütterchen auch!"

Den schönen und auch begabten Jungen zu erziehen, war gewiß keine leichte Aufgabe. Goethe war ihm ein strenger Vater, Christiane eine sehr nachsichtige Mutter. So floh August den Mann, als dessen Sohn er im Grunde in Weimar nur etwas galt, war stumm und mißmutig in seiner Nähe und suchte die Kreise auf, in denen er als genialer Dichter gefeiert wurde, der er niemals war.

Auch die Heirat, die der Vater gewünscht hatte, mußte unglücklich ausgehen. Ottilie, die Phantastische, liebte in August den Sohn seines großen Vaters. Immer stärker wurde der Gedanke an Flucht:

„Ich will nicht mehr am Gängelbande
Wie sonst geleitet sein,
Will lieber an des Abgrunds Rande
Von jeder Fessel mich befrein!"

So lauteten Augusts letzte Verse. Und so ging er nach Rom, befreit von jeder Fessel, um auch die letzte Fessel, die des Lebens, abzuwerfen.

Ist er nicht Euphorion im zweiten Teile des „Faust", der immer höher steigen, immer weiter schauen wollte? „Wolltest Herrliches gewinnen, aber es gelang dir nicht!" Ob Goethe wohl auch an seinen Sohn gedacht hat, als er solche Worte schrieb?

Anna Blos.

Können Sie Geburtstage erraten?

Wir saßen zu vier Freunden zusammen. Lehmann erzählte gerade von einer Familie, in der Vater, Mutter, zwei Töchter und ein Sohn alle im gleichen Monat Geburtstag hatten. Das brachte einen von uns darauf, Lehmann zu fragen, wann er selbst eigentlich Geburtstag habe. „Nun, das kann man doch leicht raten oder ausrechnen!" meinte Meier. „Wieso, auf welche Weise denn?" fragten wir anderen. Meier zuckte die Achseln und sagte: „Schön, dann werde ich mal Lehmanns Geburtstag ausrechnen! Lehmann, du sollst mir Tag und Monat deines Geburtstags nicht nennen. Aber multipliziere einmal die Zahl des Tages mit zwei; zähle, bitte, fünf hinzu und multipliziere diese neue Summe diesmal mit fünf. Jetzt rechne noch die Zahl des Monats, also beispielsweise für den August acht, hinzu und nenne mir deine Endsumme!"

Lehmann sagte etwas zögernd: „Ich habe 79 herausgerechnet!"

„Nun, wenn du richtig gerechnet hast, dann hast du am 5. April Geburtstag!"

„Stimmt!" sagte Lehmann. „Aber wie hast du denn das gemacht?"

Meier wollte anfangs mit seiner Weisheit nicht herausrücken. Wir setzten ihm jedoch so lange zu, bis er uns die nötigen Erklärungen gab. Die Geschichte ist einfach. Meier hatte Lehmann nach gefragt, ob er in den ersten neun oder in den letzten drei Monaten des Jahres geboren sei, und als Lehmann erwidert hatte, sein Geburtstag fiele in die ersten neun Monate, da brauchte Meier nur die Zahl 25 von der ihm genannten Summe 79 abzuziehen, hatte dann 54 und das heißt: 5. 4., also 5. April. Der Trick dieser Rechnung liegt nämlich darin, daß man der Summe, die der Befragte als Endergebnis nennt, 25 abzieht, wenn der Geburtstag in die ersten neun Monate fällt, dagegen 34, wenn die letzten drei Monate in Frage kommen. An den Beispielen sei es noch einmal nachgerechnet:

Lehmann hatte also am 5. April Geburtstag. Er hatte den Tag zunächst mit zwei zu multiplizieren: 5×2=10. Dazu mußte er 5 zählen: 10+5=15 und diese Summe mit 5 multiplizieren: 15×5=75. Schließlich war die Monatszahl (April gleich 4) hinzuzuzählen, das Ergebnis: 79. Davon werden 25 abgezogen, weil nach Lehmanns Aussage sein Geburtstag in die ersten neun Monate fiel. Dann bleiben 54 gleich 5. 4.

Wir machten Stichproben, ob das auch immer zuträfe und es klappte wirklich jedesmal. Ein Erraten des Geburtstages, wenn der Tag in den letzten drei Monaten liegt und man statt der Ziffer 25 (bei den ersten neun Monaten) 34 abziehen muß, sieht beispielsweise so aus:

16. Oktober. 16×2=32 und 5 hinzugezählt ergibt 37. Diese Summe mit 5 multipliziert ergibt 185; die Monatszahl hinzu: 185+10=195, und davon abgezogen 34: 161. Das heißt: 16. Tag im ersten der drei letzten Monate, und da der erste der drei letzten Monate der Oktober ist, so stimmt auch das Resultat: 16. Oktober.

Das sieht sehr umständlich aus, ist aber verblüffend einfach und macht viel Spaß.

Baethasar.

Mourthar Kaegi

Um das bißchen Brot

Nachdruck verboten. (2. Fortsetzung.)

Eine Frau in mittleren Jahren öffnete die Tür, und ich bot ihr den Likörextrakt an, da er am meisten Provision abwarf, und sagte dazu meinen Spruch vom sinnigen und hochwillkommenen Weihnachtsgeschenk für den Gatten. Ueber die weiteren Vorzüge des Artikels konnte ich mich leider nicht verbreiten; denn die Frau war inzwischen zu sich gekommen und fuhr mir keifend in die Rede: „Ach Gott, der (gemeint war der Gatte) trinkt ja so schon zu viel!" Da eine derartige, vorzeitige Unterbrechung meinerseits durchaus nicht vorgesehen war, brachte sie mich vollständig aus dem Geleise, so daß ich mich weder mit dem Hautwunder, noch mit den Putzmitteln mehr hervorwagte und wie im Traumwandel eine Treppe tiefer stieg. Dort lautete der Bescheid: „Solches Zeug kaufen wir prinzipiell nicht; wir sind seit zehn Jahren überzeugte Abstinenten." Und ein wenig wohlwollender Blick streifte meine Tasche und Person. In der ersten Etage schien mir das Glück zu winken: ein hübsches, molliges Frauchen ließ sich von mir die besonderen Vorzüge des Hautwunders (das ich hier zuerst anbot), wie auch des Likörextraktes und der diversen Putzmittel einläßlich auseinandersetzen. Da bringst du endlich etwas an, fühlte ich beglückt, und meine Rede floß wie Honigseim. Aber als ich im schönsten Zuge war, unterbrach auch sie mich wieder: „Oh, ich hätte Ihnen gerne etwas abgenommen; ich glaube auch, daß das alles ausgezeichnet ist; aber ein Freund von mir besitzt halt eine Drogerie, und da bekomme ich eben alles zum Ankaufspreis."

Ihre Freundlichkeit hatte mir aber dennoch wohlgetan, so daß ich mit neuem Mut im Parterre landete. Auf mein Läuten zeigte sich eine steinalte Frau, der ich unmöglich mit Hautwunder aufwarten konnte. So versuchte ich also mein Heil mit den Putzmitteln. „Was, Putzmittel haben Sie? Bleiben Sie mir vom Leib damit, das ist doch alles Schwindel!"

In Nr. 3 und 5 erging mir's nicht viel besser. Und nach einer Stunde fand mich mein Mann, als auch er mit deprimierter Miene von seinen Gängen kam, laut schluchzend in unserem Zimmer vor. Er hatte ähnliches erlebt. Geteiltes Leid ist aber halbes Leid; und überdies winkte ja verheißungsvoll das Auto. Wenn wir nur erst das Auto hatten, dann war ja alles anders. Die autolosen Tage mußte man eben als Lehrzeit nehmen.

Es war eine trübe Lehrzeit. Wir trafen uns öfter mit hängenden Köpfen an Straßenecken und trotteten dann zusammen heim.

Doch endlich kam das Auto. Nun kam auch der Erfolg! Das blitzblanke, kleine Zitrönchen schien sichere Gewähr. Und wirklich gings auch ein bißchen besser, so daß wir — nicht immer, aber bisweilen — das Mittagessen verdienten. Fast ausschließlich waren die Putzmittel daran schuld. Mit dem amerikanischen Bodenwasser rieb mein Mann in Anstalten und Schulen gar manchen Quadratmeter Gangboden auf. Wenn's dann so fuber hellgelb aus schwarzer Umgebung herausstach, gerieten die Schulabwarte in laute Begeisterung und versprachen, das Mittel bei der Schulmaterialverwaltung bombensicher durchzudrücken — was immerhin ein ferner Hoffnungsschimmer war. Ich selber demonstrierte in Küchen und auf allen möglichen Parketten und habe im ganzen zehn Fläschchen davon verkauft.

Mit den Hauptartikeln hatten wir Pech von Anfang an. Hatte ich keuchend und im Schweiße meines Angesichts die Wäschekoffer die Treppen hinaufgeschleppt, so riefen die Leute schon von weitem: „Nicht auspacken! Nicht auspacken! Ersparen Sie sich's. Wir haben keinen Bedarf." Natürlich hätte ich doch auspacken sollen; aber ich traute mich eben nicht und trug so die Ungetümer stets unausgepackt mit mir herum. Und erst die Unglückswage! Der Vertrag mit dem Agenten war allerdings perfekt; auch der Verdienst wäre gar nicht übel gewesen: 125 Fr. am Stück. Aber die Bewilligung vom eidgenössischen Eichamt stand immer noch aus (was man uns klüglich verschwiegen hatte), und so durfte die Ware einstweilen überhaupt nicht vertrieben werden. Als dann nach Wochen die Bewilligung endlich eintraf, da war inzwischen im Reisebezirk meines Mannes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und ein allgemeines Hausierverbot erlassen worden.

Auch der Likörextrakt erwies sich entschieden als Fehlgriff, und das Hautwunder war nur soso. An und für sich war das Mittel zwar ausgezeichnet — ich hatte es ausprobiert. Aber „Hautwunder" war zu plump, zu wenig einschmeichelnd, das wollte niemand kaufen. „Rêve du Matin", „Elixir Mona Lisa", „La Merveilleuse" oder sonst etwas Ueberzuckertes wäre viel besser gegangen. Doch als ich dem Fabrikanten bezügliche Vorschläge machte, entrüstete er sich aufs äußerste: „Ich bin ein Deutscher, denke und fühle deutsch, und nie wird meine Erfindung einen französischen Namen tragen. Ehrlich deutsch soll er besagen, was es ist. Etwas besseres als „Hautwunder" können Sie deshalb gar nicht finden." Sichtlich gehörte der Mann auch zu denen, die das Geld nicht von der Straße aufheben; die Befürchtung erscheint mir nicht ganz unbegründet, daß sein kleines Laboratorium (Hautwunder inbegriffen) inzwischen vom Schweizer Boden längst verschwunden sei.

Unser Hauptartikel war also nunmehr offenbar das Silbertuch. Der Erfinder hatte gleich von Anfang an versucht, uns für die schweizerische „Generalvertretung" zu begeistern. Und nachdem doch Wäsche und Waage so traurig abgefallen waren, suchten wir wirklich nähere Verbindung mit ihm. Wies er uns doch Bestellscheine vor auf 500 und auf 1000 Stück von allerersten Haushaltungsgeschäften und wollte gar nicht begreifen, daß wir nicht gleich 10 000 Stück aufgaben. „Bloß 1000 Stück? Die sind doch weg in einem Tag — was: Schon in einem Morgen! Telegraphisch müssen Sie nachbestellen! Bei 10 000 Stück bekommen Sie 50 Prozent; bei 1000 kann ich nur 25 Prozent geben; da liegt doch klar am Tag, was Sie für Schaden haben!" Aber wir hatten schon etwas gelernt und blieben diesmal fest: 1000 Stück, zahlbar in einem Monat.

Wir stellten uns eine Liste zusammen von allen Haushaltungsgeschäften, sämtlichen Armaturgeschäften, Bijouterien, Coiffeuren, Uhrmachern, und klopften alles gründlich ab, wo's irgend etwas Glänzendes zu putzen gab. Bei kleinen Ladeninhabern in stillen Seitengassen haben wir auch tatsächlich bisweilen ein bis drei Stück verkauft; sie wollten es ausprobieren. In großen Geschäften aber war nichts zu machen; die waren entweder auf lange hinaus versehen, oder hatten was Aehnliches schon im Gebrauch, womit sie zufrieden waren, und schließlich und endlich überrumpelte ein Geschäftsführer, dessen Kundin ich früher gewesen, mich jäh mit seinem Vertrauen: „Hängen Sie um Gotteswillen diesen Lumpen so schnell wie möglich wieder ab; er ist keinen Batzen wert. Wir alle sind darauf hereingefallen. Sie werden ihn nie loskriegen."

Und tausend Stück, eine nette Bescherung! Ich träumte Nacht für Nacht davon. Bis wir uns endlich ein Herz faßten, sie zusammenpackten und dem Erfinder mit den notwendigen Erklärungen versehen, per Frachtgut wieder zustellten. Es waren im ganzen noch 936 Stück. Er tobte und wetterte freilich gewaltig; aber dabei hatte es auch sein Bewenden.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Rechnung des Vaterlands"

– sie ist euch gewiß – Helden, von denen man nicht spricht – Der Tod, ein kostspieliges Vergnügen – Selbst eine Leiche ist noch steuerpflichtig – Ueber R 101 übersah man 203 . . .

Seit mehr als einer Woche sind die unglücklichen Opfer der Katastrophe des Luftschiffes „R 101" begraben. Ueber der würdigen und sicher auch berechtigten Repräsentation bei der Ueberführung der Leichen nach England übersah das offizielle Frankreich fast völlig das Schicksal seiner 203 Landeskinder, die es bei derselben Sturmkatastrophe verlor.

Während die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die 50 Opfer von Beauvais gelenkt war, während alle offiziellen Vertreter ihr Beileid beteuerten, hielt der Tod an einer anderen Stelle Frankreichs noch einträglicheren Beutezug: 203 Menschen, meist Familienväter, opferten ihr Leben in der Erfüllung ihrer Alltagspflicht. 203 arme Fischer der Bretagne ertranken im Meer, weil der gleiche Sturm, der das Luftschiff „R 101" vernichtete, auch sie überraschte. Die Verlustliste der werktätigen Bevölkerung verzeichnet in ihren Statistiken: In Conwarneau, dem Hauptort des betronischen Küstenfischereibetriebes: 48 Tote! — In dem Fischerdorfe Croix: 36 Tote! — In dem Fischerdorfe Etel: 70 Tote! — In Douarnenez, dem Hafen der Sardinenfischer: 13 Tote! — In dem Fischerdorfe Port-Louis: 36 Tote! — Eine Vergleichsziffer: das kleine Dorf Etel verlor durch den letzten Sturm mehr Bewohner, als während des ganzen Krieges!

Was tut die Tardieu-Regierung für die Hinterbliebenen dieser 203 Opfer? Nichts, wahrscheinlich nichts. Es sei auf folgenden Fall hingewiesen: Im letzten Vierteljahr verunglückten in Frankreich etwa 50 Soldaten bei Flugzeugkatastrophen tödlich. Die Opfer stammten zur Hälfte aus Arbeiterfamilien. So auch der Mechaniker Turgis, der einer der vier Militärflieger war, die am 26. August mit einem schadhaften Apparat bei Chartres abstürzten und verbrannten. Vierzehn Tage nach dem Unglück erhielt der alte invalide Vater des Mechanikers den Besuch eines Gerichtsvollziehers. Er legte dar, daß nach den französischen Gesetzen alle Rechte und Pflichten des verstorbenen Sohnes auf den Vater übergingen. Der Verunglückte sei mit einem Steuerbetrage von 249,62 Francs (etwa 40 Mark) noch im Rückstand und der „Erbe" müsse eben für diese Summe haften. Trotz des Protestes klebte der Gerichtsvollzieher seine Marken an. Damit noch nicht genug, erhielt vor einigen Tagen der alte Turgis noch eine „Rechnung" für die „Unkosten", die der Staat durch den Dienstunfall des Mechanikers Turgis gehabt habe. Diese Rechnung, die jetzt von französischen Zeitungen veröffentlicht wurde, lautet wörtlich (die Geldbeträge sind in abgerundete deutsche Währung übertragen): „Beerdigungsunkosten für Herrn Bernard Turgis: dritte Klasse — — 29 M; Ausschmückung — — 17 M; Leichenwagen — — 13 M; Leichenträger — — 6 M; Besorgungen — — 5 M; Kondolenzbriefe — — 35 M; Kirche und feierliche Beleuchtung — — 150 M; Totengräber — — 5 M; Unkosten in Chartres (Sammeln der Leiche und Transport) — — 80 M; Trinkgelder — — 8 M; Zusammen 308 M." Diese 308 Mark haben die Hinterbliebenen nach einer behördlichen Entscheidung selbst zu zahlen, weil die Formalitäten das Maß des üblichen übersteigen. Lediglich den Sarg und den Beerdigungsplatz stellte der Staat in großzügigster Weise zur Verfügung.

Bei den 203 bretonischen Fischern sparte die Regierung auch noch diese Unkosten. Die Opfer des Sturmes brauchen keine Särge, sie liegen auf dem Meeresgrund . . .

Es geht in Frankreich nicht weniger bürokratisch zu als anderswo. Wegen armer Fischer, wegen armer Soldaten greift der Fiskus nicht tief in die Tasche. Er braucht sein Geld für neue Bombenflugzeuge, für neue Kriegsschiffe, ferner zu repräsentativem Pomp. Die Helden des Alltags vergißt man schnell. Für sie ist das Sterben noch Luxus. Man beerdigt sie in der dritten Klasse. Und man ist noch zufriedener mit ihnen, wenn sie sogar ohne Sarg auszukommen vermögen.

Die „Hellseherin"

Vor der Strafkammer zu Turin gelangte dieser Tage ein Strafprozeß zur Verhandlung, der wieder einmal zeigt, welche Gefahr das Publikum läuft, wenn zur „Aufklärung von Verbrechen" es die Hilfe sogenannter „Hellseherinnen" sucht. Dem Bauern Michelangelo Dellaferrara aus Benevagienna (Provinz Cuneo) waren aus einer Blechkassette, die stets auf seinem Nachttisch stand, Wertpapiere im Betrag von 50 000 Lire gestohlen worden. Aus irgendeinem Grunde nun verdächtigte der alte Bauer sogleich seinen jüngsten Sohn Michelangelo, der vergeblich seine Unschuld beteuerte. In seiner Verzweiflung beschloß der junge Mann schließlich, eine bekannte „Hellseherin" in Turin aufzusuchen, von der er gehört hatte. Er konnte aber weder die Reise nach Turin bezahlen, noch auch die „Konsultation" der Hellseherin. Er tat daher etwas, was leider nicht selten vorkommt: Um die Möglichkeit zu gewinnen, sich von dem Verdacht eines Verbrechens, an dem er unschuldig war, zu reinigen, beging er ein neues Verbrechen. Diesmal bestahl er den Vater wirklich, und zwar um 10 000 Lire.

Der Bruder hat es getan!

Die „Hellseherin", Frau Felicita Adelina, nahm sich des Falles des jungen Dellaferrara sofort mit größtem Eifer an. Zunächst stellte sie aus den Handlinien des Jünglings fest, daß er an dem Vergehen, dessen man ihn beschuldigte, tatsächlich unschuldig sei. Der Jüngling faßte nun volles Vertrauen zu der weisen Pythia und zahlte gern die 1500 Lire, die die würdige Dame als „Anzahlung" von ihm verlangte. Nun aber galt es, die Unschuld des Jünglings auch zu „beweisen"! Frau Adelina machte ihrem Klienten alle Hoffnungen, daß ihr dieser Beweis schließlich gelingen werde. In der Tat erhielt der Jüngling nach einiger Zeit von der Sybille einen Brief, der ihn aufforderte, umgehend nach Turin zu kommen. Der junge Dellaferrara erfuhr in Turin, daß Frau Felicitia sich in Trance versetzt und in diesem Zustand „gesehen" habe, wie des Jünglings Bruder, Agostino, zum Nachttisch des Vaters geschlichen sei, die Kassette geöffnet und ihr die Wertpapiere entnommen habe. Begreiflich, daß unsere „Hellseherin" für eine Mitteilung von solcher Tragweite sich auch belohnen ließ. Michelangelo griff abermals in den Beutel und bezahlte freudig die 2000 Lire, die sie verlangte. Als sie sah, daß der Jüngling ihr völlig ins Netz gegangen war, zog sie die Sache noch möglichst lange hin, um dem Opfer immer wieder Geld abzunehmen.

Eine schlaue Schwarzkünstlerin

Endlich faßte Michelangelo Verdacht. Es fiel ihm auch auf, daß die „Zauberin" von ihm alle ihre Briefe zurückverlangt hatte. Das müsse so sein, hatte sie ihm gesagt, die Schwarzkunst verlange, daß alle diese schriftlichen Kundgebungen verbrannt würden. So beseitigte das schlaue Weib das hauptsächlichste Belastungsmaterial! Leider konnte daher auch die Strafkammer von Turin die famose „Hellseherin" mangels Beweises nicht verurteilen. Moralisch gerichtet ist sie. Dem jungen Michelangelo aber hat sein Vater den eingestandenen Diebstahl vergeben. Der andere ist bisher unaufgeklärt geblieben.

Ein Opfer des Kokains

Rechtsanwalt Ahrens freigesprochen

Vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wurde Rechtsanwalt Ahrens, der gemeinschaftlich mit dem Techniker Fritz Glaß und der Geschäftsführerin Frau Camilla Boeste Teilnehmer an einer mißlungenen Automobilschiebung war, unter Zubilligung des § 51 freigesprochen. Es war nach einem Ausdruck des Verhandlungsvorsitzenden eine rechte „Feld-, Wald- und Wiesenschiebung", die dem Angeklagten vorgeworfen wurde. Es wäre in der Tat nicht zu erklären, wie der bis zur Begehung der Tat angesehene Rechtsanwalt auf so banale Weise kriminell schuldig werden konnte, wenn man nicht von seinem abenteuerlichen Leben, das, wie viele Schicksale, durch das Wort „Kokain" flammend und warnend gekennzeichnet ist, wüßte. Ahrens ist jetzt 41 Jahre alt; nach dem Krieg trat er als Oberleutnant in die türkische Armee ein, wurde von der Cholera befallen, kam dann nach Deutschland zurück, bestand das Assessorenexamen, wurde Rechtsanwalt und — fing an zu spielen. Der Verkehr im Spielklub hatte gute Folgen, da er Ahrens zahlreiche Mandanten zuführte, aber auch negative; denn Ahrens wurde in Spielerkreisen zum Kokaingenuß verleitet. Bald war der Anwalt völlig im Banne des Rauschgifts und bald fielen auch die üblen Wirkungen des Nervenzerfalls über ihn her; Praxiszerfall, Vermögenszerfall folgte. Entziehungskuren in Sanatorien blieben erfolglos. Ahrens brauchte Geld, und so kam er auf den Gedanken, ein Auto, das er nur angezahlt hatte, weiter zu verschieben und den Erlös zur Flucht ins Ausland zu benutzen — zur Flucht vor sich selbst, zur Flucht vor dem kokainverführerischen Milieu. Tatsächlich ist die Autoschiebung gar nicht gelungen. Der Verkäufer, der rechtzeitig gewarnt worden war, behielt außer seinem Wagen auch noch eine Anzahlung von 1700 Mark. Ahrens wurde zur polizeilichen Vernehmung geladen, bald wurde auch die Anklage erhoben. Als Ahrens merkte, daß er auf seinen Geisteszustand untersucht wurde, floh er schleunigst nach der Türkei — die Mittel hierzu hatte er sich auf legale Weise verschafft. In der Türkei und zwar in Konstantinopel, versuchte Ahrens zuerst, sich als Rechtsanwalt niederzulassen, was jedoch an formellen Schwierigkeiten scheiterte. Dann wurde er nacheinander Gastwirt, Chefportier, Klavierlehrer, Hoteldirektor und Redakteur der „Türkischen Post", einer in deutscher Sprache in Konstantinopel erscheinenden türkischen Zeitung. Als das Vorleben von Ahrens bekannt wurde, mußte er auch den Redaktionsposten, der mit monatlich 120 Mark dotiert war, aufgeben. Er ließ sich nun als Koch auf einer Privatyacht anwerben und kam auf diese Weise nach Athen und Venedig. Von der Kokainkrankheit mittlerweile vollkommen gesundet, empfand Ahrens solche Sehnsucht nach Deutschland, daß er heimreiste. In Berlin kam es naturgemäß bald zu der noch ausstehenden Gerichtsverhandlung. Der Angeklagte und die Mitangeklagten wurden freigesprochen, da er sich, dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen zufolge, in der kritischen Zeit stets im höchsten Kokainrausch befunden habe, so daß ohne weiteres der Tatbestand des § 51 zutrifft. Nachdem der Staatsanwalt Freisprechung beantragt hatte, verzichteten die drei Verteidiger auf ihre Plädoyers. Die Urteilsberatung dauerte nur zwei Minuten.

Lippenstift und Wirtschaftskrise

Wie auf dem in Neuyork tagenden Verschönerungskongreß mitgeteilt wurde, geben die Frauen Amerikas im Jahre durchschnittlich 750 Millionen Dollar für ihre Schönheitspflege und Kosmetika aus. Sämtliche Redner empfahlen wirksame Propaganda und eine Steigerung der Verschönerungsausgaben, da „auf diese Weise der amerikanischen Wirtschaftskrise abgeholfen werden könne".

Blutige Hochzeit

In Herzogenrath bei Aachen artete eine Hochzeitsfeier in eine blutige Schlägerei aus. Ein nicht zur Hochzeit geladener Bruder des Bräutigams zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben des Festhauses, schlug auf den jungen Ehemann mit einem Hammer ein und verletzte ihn durch einen Streifschuß. Auch ein anderes Mitglied der Hochzeitsgesellschaft wurde durch einen Schuß verletzt.

Autounglück in Frankreich

20 Verletzte

Paris, 21. Okt. (Drahtmeldung.) Ein mit Arbeitern voll besetztes Lastauto stieß gestern in Tourcoing gegen eine Fabrikmauer. Dabei wurden 20 Arbeiter verletzt, acht davon schwer.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

33) (Fortsetzung.)

„Was wünschen die Herren?" fragte er äußerlich gleichgültig, sich eine Zigarette aufsteckend.

„Nur eine Kleinigkeit", sagte Till mit ernstem Spott. „Wir wollen den Mörder Benjamin Graeves verhaften!"

Es war erstaunlich, wie dieser Mensch sein Mienenspiel und die Muskulatur seines Körpers in der Gewalt hatte, so daß ich tatsächlich glaubte, Till stehe im Begriffe, einen Mißgriff zu tun, zu dem ihn ein Zufall, eine besondere Aehnlichkeit mit Paul Steinitzer verleitete.

Der Mensch schüttelte den Kopf gleichgültig vor sich hin und erhob sich nicht einmal von seinem Lager.

„Ich verstehe das nicht", sagte er. „Ich bin nicht Polizeibeamter und kann Ihnen bei einer Verhaftung keine Hilfe leisten."

„Paul Steinitzer!" rief Till und trat näher an den Liegenden heran. „Sie sind beschuldigt, in der Nacht vom 13. zum 14. Juni den Großindustriellen Benjamin Graeve ermordet zu haben."

„Sie irren sich in meiner Person, meine Herren", entgegnete der Verbrecher. „Meine Name ist Martini."

Von draußen klang das Geräusch der emporrasselnden Ankerketten. Die Sirene heulte einen dumpfen Zweiklang und an dem leichten Zittern, das durch den Schiffsrumpf lief, spürten wir, daß der Ozeanriese begann, seine Glieder zu regen.

Es wurde höchste Zeit, uns der Person des Verbrechers zu bemächtigen, wenn wir nicht die Reise des „Präsident Charow" als unfreiwillige Passagiere mitzumachen gezwungen werden sollten.

„Ueber Ihre Person sich auszuweisen haben Sie später Gelegenheit", sagte Till. „Jetzt folgen Sie uns augenblicklich, Sie sind verhaftet."

Er zog ihn am Rocksaume in die Höhe und wies ihm den Verhaftsbefehl.

Paul Steinitzer stierte auf das Papier und schien nun doch seine Beherrschung zu verlieren, denn seine Finger griffen nervös an den Rocknähten auf und nieder.

„Ich bin amerikanischer Bürger, Herr", sagte er mit erzwungener ruhiger Stimme, der man aber doch den Unterton höchster Erregung anhörte. „Sie dürfen mich nur unter Zustimmung und in Gegenwart des Kapitäns verhaften."

Till sah einen Augenblick überrascht auf.

Daran hatte er offenbar nicht gedacht.

„Also verlassen Sie jetzt meine Kabine", nötigte Paul Steinitzer, dreist werdend. Sie dürfen sie nur in Begleitung des Kapitäns betreten, der hier alleinige Kommandogewalt hat. Ich hoffe, mein Landsmann wird mich vor Ihren Zudringlichkeiten zu schützen wissen."

Es blieb uns nichts übrig, als dem Hallunken diesen Vorsprung zu lassen.

„Bohrmann und Sie, meine Herren, bleiben vor der Türe und stehen dafür, daß der Schurke nicht entwischt", ordnete Till an und eilte, den Verhaftsbefehl noch in der Hand, nach dem Oberdeck, um den Beistand des Kapitäns herbeizuholen.

Mit Besorgnis stellte ich fest, daß der „Präsident Charow" bereits Blankenese vorüberfuhr.

Der Kapitän stand mit dem Lotsen auf der Kommandobrücke. Nur Tills energischem Auftreten war es zu danken, daß er mit uns zur Seite ging und sich über die Situation unterrichten ließ. Er prüfte den Verhaftsbefehl gegen den Privatlehrer Friedrich Martini und war daraufhin sofort bereit, sich uns anzuschließen.

Wir fanden die Kabine verschlossen.

Da auch auf mehrfache Aufforderung von seiten des Kapitäns hin nicht geöffnet wurde, wurde schließlich der Schiffsschlosser geholt.

Es dauerte einige Minuten, bis der Mann mit seinem Handwerkszeuge die Tür aufgesprengt hatte.

Wir traten ein.

„Gotts ein Dunner!" fluchte einer der Hamburger Kriminalbeamten. „Das Nest ist leer!"

Till fuhr wie ein Spürhund auf das Bullauge los. Es war verriegelt, und zwar von innen. Er spähte unter die Bettstelle, untersuchte die Dielenbretter und die Wandverschalungen, konnte jedoch keine Spur finden, die darauf schließen ließ, auf welche Weise der Verbrecher entflohen war.

„Ich stehe zum ersten Mal in meinem Berufe vor einem Rätsel, das mir unlösbar scheint", gestand er resigniert.

Auch wir anderen waren sprachlos vor Enttäuschung und Erstaunen.

Keines der polierten Schalbretter war gelockert oder aus seinen Leimfugen gerissen. Die Dielung verriet auf den ersten Blick, daß sie keine Möglichkeit bot, ein Entrinnen zu gestatten. Außerdem war der Raum ringsum von anderen Kabinen eingeschlossen. Auch der Lederbelag der Decke war völlig unversehrt, und der Wirbel des Fensters von innen geschlossen. „Dort liegt ein Blatt Papier," machte ich den Freund aufmerksam. Der Luftzug, der beim Aufreißen der Tür entstanden war, hatte es zu Boden geweht.

Ich hob es auf und reichte es Till.

Es enthielt einige Worte, die hastig mit Bleistift auf das Blatt, das offenbar aus einem Notizbuch stammte, hingekritzelt waren:

„Till Mark ist nicht befähigt, einen Mann von meinem Schlage zu verhaften. Der Fuchs ist klug, der Marder ist klüger. Paul Steinitzer."

Ich wußte, daß Till sich vor den Beteiligten sehr beherrschte, als er das Blatt scheinbar gleichmütig in seine Brieftasche legte. Nur ich, der ich ihn kannte wie mich selbst, sah an den krampfhaften Bewegungen der Muskelpartien seiner unteren Kinnladen, daß er etwas zwischen den Zähnen zerbiß.

„Unsere Mission ist damit beendet, Herr Kapitän", wandte er sich an den Kommandanten. „Auf welche Weise können wir das Schiff verlassen?"

Der Amerikaner zuckte die Achseln.

„Ich bedauere Ihren Mißerfolg von Herzen, meine Herren", sagte er. „Ich kann die Fahrt natürlich nicht stoppen lassen, um Sie an Land zu setzen. Bleiben Sie also ruhig bis Cuxhaven an Bord. Dann können Sie das Schiff mit dem Lotsenboot verlassen."

Wir dankten ihm für die Bereitwilligkeit und benützten die Zwischenzeit, unter Führung des Deckoffiziers und einiger Maaten alle Schlupfwinkel des Schiffes bis in den Laderaum und die Kohlentunnel zu durchsuchen.

Till gab funkentelegraphische Weisung an die Hafenbehörde der Zielstation, alle Pässe einer gewissenhafter Revision zu unterziehen.

In Cuxhaven nahm uns der Lotse mit an Land, und am Nachmittage fuhren wir heimwärts.

Till saß diesmal mißgelaunt und schweigsam in seiner Ecke. Selbst die Zigarre schien ihm nicht zu schmecken.

(Fortsetzung folgt.)

Bessere Zukunft als die Gegenwart, verschafft ein Los von Degenhard

Eilt! Eilt!





Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen

BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41

Die Bekanntgabe der

Preisträger

unseres

Preisausschreibens

erfolgt

morgen

in dieser

Zeitung

Alsberg • Buer

Die ganz

billigen Preise

Baumwollwaren

Handtuch-gebild prima Gerstenkorn, mit farb. Rand Mtr. 32, 22 — **16** ₰

Rohnessel ca. 80 cm breit, unsere bekannt guten Qualitäten enorm billig. Mtr. 34, 24 — **19** ₰

Hemdentuch 80 cm breit, ganz hervorragende Qualitäten . . . . Meter 39, 33 — **25** ₰

Bleichköper ganz besond. schwere Ware . . . Mt. 68, 58 — **48** ₰

Damast hervorrag. Qualitäten, in schönen Dessins, 160 cm breit **1.95, 1.65** 130 cm breit **1.45** — **90** ₰

Gewaltiger Posten **Schlafdecken** volle Größe . . . . Stück **2.25, 1.95** — **95** ₰

Kopfkissen Ia. Grundstoff mit dreizackig. Glanzgarnbogen St. **1.45** — **95** ₰

Besondere Kaufgelegenheit Bettücher 150/225 cm, aus hervorragendem Rohnessel und Haustuch-Qualitäten . . . . . Stück 2.65 — **1.65**

Bettbezüge aus Ia. Rohnessel und Hemdentuch . . . . . 160/200 **5.75** **4.45** 130/200 **4.75** — **3.40**

Mitteldecken in den neuesten Dessins, besonders billig . . . Stück **88** — **45** ₰

Künstlerdecken in den neuesten Dessins, volle Größe, sehr preiswert — **2.95**

Besichtigen Sie unsere **große Spielwaren-Ausstellung** im 2. Stock und unsere **große Handarbeits-Ausstellung** im 3. Stock!

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

GELSENKIRCHEN-BUER

Achtung! Mitglieder der Stadtverordneten-fraktion und des Beirates!

Donnerstag, den 23. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gelsenkirchen, Essener Straße:

Fraktionssitzung.

Frauengruppen Gelsenkirchen.

Heute ab 3 Uhr nachmittags: Zusammenkunft im August-Bebel-Haus.

Der Vortrag in der Gas-Lehrküche findet am 17. November statt. Da die Zahl der Teilnehmerinnen auf 35 festgesetzt ist, ist vorherige Anmeldung im August-Bebel-Haus erwünscht. Eine Liste liegt dort aus.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Gelsenkirchen Altstadt.

Am Samstag, dem 25. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, eine wichtige

Bezirksversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Kollegen Fricke über das Krankenkassenwesen.

Das Erscheinen aller Kollegen aus dem Bezirk Altstadt ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

*

Achtung! Kollegen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Schalke!

Die für Samstag, den 25. dieses Monats, angesetzte Bezirksversammlung für den Bezirk Schalke **fällt umständehalber aus.**

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leyboldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Spielabteilung. Sonntag, den 26. dieses Monats, vormittags 9.30 Uhr: Antreten an der Wiese zur Generalprobe. Erscheinen ist Pflicht. Die Musikinstrumente müssen in bester Ordnung sein.

Spielabteilung und Martinsabteilung. Heute (Mittwoch): Probe in der Lessingschule. Musiker Notenständer mitbringen!

Geschäftliche Mitteilungen

Der Zirkus der Massen!

Zirkus Barum, der demnächst mit seinem Riesenunternehmen in Buer eintreffen wird, ist ein ausgesprochener Zirkus der Massen. Man kann dieses Schlagwort nach beiden Richtungen deuten: Zirkus Barum rechnet mit den Volksmassen, die das ungeheure Amphitheater seines Spielzeltes füllen müssen — und er bietet diesen Massen in dem mächtigen Rund seiner Manege Massenschaustücke.

Die Arbeiterpartei behauptet sich

Die Wahl in Norwegen bringt der Arbeiterpartei Stimmengewinn

Oslo, 21. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wie das heute vorliegende vorläufige Resultat der norwegischen Parlamentswahlen erkennen läßt, ist es der Arbeiterpartei trotz intensivster Propaganda der Bürgerlichen gelungen, ihre Position zu verteidigen. Nach Zählung der Stimmen aus 491 Wahlbezirken und 39 Städten ergibt sich gegenwärtig das folgende vorläufige Resultat: Arbeiterpartei 211 651 (bei der letzten Wahl 1927: 206 136), Sammelliste der Konservativen und Freiwilligen 156 142 (103 756), Bauernpartei 144 106 (114 921), Bürgerliche Linke 158 734 (115 955), Radikale Volkspartei 7650 (10 819), Kommunisten 9408 (14 697) Stimmen. Die Wahlbeteiligung war im ganzen Lande im Gegensatz zu den Vorwahlen außerordentlich stark und betrug durchschnittlich 80 Prozent der stimmberechtigten Bevölkerung.

Albert Thomas in Berlin

Berlin, 21. Oktober. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist augenblicklich in Berlin. Gestern hat er an dem Kongreß der Internationalen Zentralstelle von Verbänden der Krankenkassen in Dresden teilgenommen. **In Berlin wird Albert Thomas auf den Internationalen Kongreß der Journalisten anwesend sein. Er wird auch dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald einen Besuch abstatten.**

Sowjetrußland führt Handelskrieg

Moskau, 21. Okt. (Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Räteunion hat der Volkskommissarenrat das Handelskommissariat angewiesen, gegenüber den Ländern, die durch besondere gesetzgeberische oder verwaltungstechnische Maßnahmen die Einfuhr von Waren räterussischer Herkunft beschränken oder hindern, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. So sollen die Lieferungsaufträge der Räteunion in diesen Ländern eingestellt oder so stark wie möglich eingeschränkt werden. Weiter soll die Benutzung von Transportmitteln, die solchen Ländern gehören, vermieden werden. Darüber hinaus wird das Handelskommissariat zusammen mit dem Verkehrskommissariat die Richtlinien ausarbeiten, die eine Beschränkung der aus diesen Ländern kommenden oder nach ihnen gehenden Transitwaren zum Ziel haben. Schließlich soll die Benutzung von Häfen, Transportwegen und Stapelplätzen der dem Rätehandel ablehnend gegenüberstehenden Ländern für den Transit oder Rückexportoperationen nach der Räteunion entweder vollkommen eingestellt oder wenn dies nicht angängig ist, soweit wie möglich eingeschränkt werden.

Deutsche Schule in Venlo

Amsterdam, 20. Oktober. In der an der deutsch-holländischen Grenze liegenden Stadt Venlo fand gestern im Beisein des deutschen Gesandten im Haag, Graf Zech, des deutschen Konsulats in Heerlen, Dr. Gördes, einem Vertreter des Regierungspräsidenten von Düsseldorf sowie des Stadtschulrats von Krefeld und von Vertretern der holländischen Behörden und mehreren in Holland bestehender deutscher Vereine die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes der deutschen Schule statt. Der Vorsitzende des deutschen Schulvereins in Venlo, von Bonin, begrüßte die zahlreich erschienenen Anwesenden und gab einen Ueberblick über die Entstehung des neuen Schulgebäudes. Der deutsche Gesandte brachte den Dank der deutschen Reichsregierung für die wohlwollende Mitwirkung der niederländischen Behörden bei der Ausgestaltung des deutschen Schulwesens in Holland zum Ausdruck.

Im Hochheimer Separatistenprozeß wurden die beiden Privatbeklagten Ballmann und Pistor wegen Beleidigung des ehemaligen preußischen Staatsrates Haenlein freigesprochen.

Kellogg ist im Haag eingetroffen, um an der Sitzung zur Behandlung des französisch-schweizerischen Zonenstreits teilzunehmen.

Anonymer Mörder warnt vor Justizmord

Im Nachterstedter Prozeß - ein anonymer Brief

Halberstadt, 21. Okt. (Drahtmeldung.) Der zweite Verhandlungstag im Nachterstedter Mordprozeß begann mit einer aufsehenerregenden Mitteilung des Rechtsanwalts Braun, Magdeburg. Er verlas einen Brief vom 19. Oktober, der ihm am Montag zugegangen ist. In dem Schreiben beschwört der anonyme Briefschreiber den Rechtsanwalt, alles aufzubieten, um einen Justizmord zu verhindern. Der Schreiber habe Kramer mit einer Mauserpistole erschossen. Reue über seine Tat empfinde er nicht. Mit vielen Hunderten von anderen Arbeitern sei auch er durch Kramer ins Elend gestürzt worden und habe mit seiner Familie monatelang gehungert. — Der Brief wird zu den Akten genommen.

Familientragödie in Nürnberg

Nürnberg, 21. Okt. Der Kaufmann Staufer erschoß heute mittag in seiner Wohnung seine Frau. Als sein Sohn aus der Schule kam, gab Staufer auch auf diesen einen Schuß ab, der den Jungen so schwer verletzte, daß er bald darauf starb. Schließlich richtete der Mörder die Waffe gegen sich und verletzte sich lebensgefährlich. Wirtschaftliche Not soll der Grund zur Tat sein.

Die Explosion der Munitionsfabrik
Sechs Verletzte gestorben

Preßburg, 21. Okt. Von den sieben Arbeiterinnen, die, wie bereits gemeldet, gestern bei der Explosion in einer Munitionsfabrik schwer verletzt wurden, sind inzwischen sechs ihren Verletzungen erlegen. Auch der Zustand der siebenten Verletzten ist

Wahlterror in Oesterreich

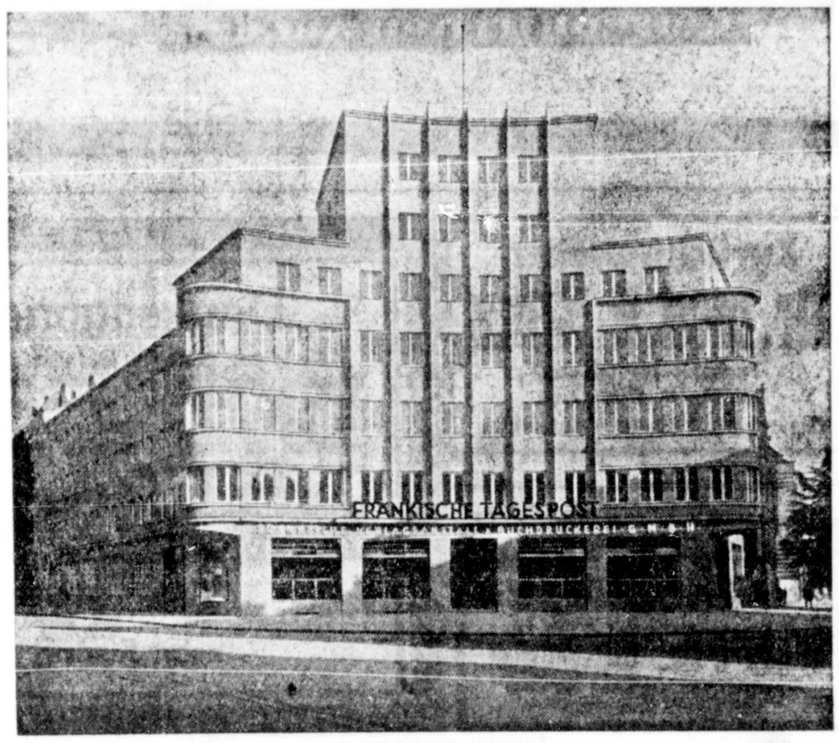
Gewaltmaßnahmen der Regierung gegen die Sozialdemokratie

Wien, 21. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In dem ständigen Ausschuß, der in der parlamentslosen Zeit das österreichische Parlament vertritt, brachte die Regierung heute einen Nachtragskredit zum Etat in der Höhe von 30 000 Schilling ein, der zur Deckung der Wahlkosten dienen soll. Dabei brachte im Namen der Sozialdemokratie Genosse Bauer die Gewaltmaßnahmen der Regierung zur Sprache. Er stellte fest, daß die Regierung sozialdemokratische Wahlplakate und Wahlflugblätter beschlagnahmen lasse unter dem Vorwand, daß dadurch angeblich beunruhigende Gerüchte verbreitet würden. Sodann erörterte Bauer ausführlich die Putschtreibereien der Heimwehr und stellte fest, daß in der Steiermark aus den jugendlichen Angehörigen der Heimwehr Sturmtrupps gebildet werden, die Uebungen mit Gewehr unternehmen. Diese Leute würden mit Rucksäcken, Militärschuhen, Konserven, Dolch, Messern und Revolvern ausgestattet. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß sie an einem der nächsten Tage nach Wien und Niederösterreich marschieren sollen. Der Bundeskanzler Vogoin erklärte auf die Rede Bauers, daß die Regierung für Ruhe und Ordnung sorgen werde. Die Wahlen würden verfassungsmäßig durchgeführt werden.

Für Sonntag, den 26. Oktober, hat die Sozialdemokratische Partei eine große Kundgebung einberufen. Diese hatte ursprünglich auf dem Heldenplatz vor der Burg stattfinden sollen, auf dem in den letzten Monaten wiederholt Heimwehr-Kundgebungen stattgefunden haben. Dieser Platz wurde aber von der Burghauptmannschaft für die sozialdemokratische Kundgebung verweigert. Die Kundgebung wird infolgedessen vor dem Rathaus sein. Es werden u. a. von reichsdeutscher Seite der Reichstagspräsident Löbe, Crispien und Franz Künstler sprechen

Im neuen Heim

Unser Nürnberger Parteiorgan, die «Fränkische Tagespost", hat in diesen Tagen ihr neues Heim bezogen. Der wuchtige Bau ist ein neues Wahrzeichen der Stadt Nürnberg geworden und symbolisiert gleichzeitig die Stärke der Nürnberger Arbeiterbewegung.



Ohrfeigen für den Januschauer

Der Reichswehrminister schreibt einen offenen Brief an von Oldenburg-Januschau

Berlin, 21. Okt. Reichswehrminister Dr. Groener hat an den Kammerherrn Oldenburg-Januschau einen Offenen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt: Ihre Reichstagsrede vom 18. d. M. habe ich nicht mitanhören können und die Vertagung des Reichstages hat mir die Möglichkeit genommen, Ihnen dort zu antworten. Ich erwidere auf Ihre Rede deshalb schriftlich. Zunächst muß ich einige Irrtümer richtigstellen. Sie haben dem Generaloberſten Heye vorgeworfen, daß er Soldaten zur Uebergehung des Beschwerdeweges aufgefordert habe. Diese Angabe betrifft eine nicht verstandene Aeußerung des Generals Heye, die sich nur auf entlassene Soldaten bezog. Sobald General Heye dieses Mißverständnis zu Ohren kam, hat er der Armee durch einen besonderen Erlaß die Innehaltung des Befehlsweges ausdrücklich eingeschärft. Ich bedauere es,

daß Sie diese Angelegenheit nicht während Ihrer langjährigen persönlichen Beziehungen zum Generaloberſten Heye geklärt und es vorgezogen haben, sie ihm von der Tribüne des Reichstags herab vorzuwerfen.

Der zweite Irrtum betrifft den sogenannten Uhrenerlaß. Ihre Ausführungen sind mir ein Beweis dafür, daß Sie von dem Erlaß nichts weiter kennen, als die Entstellungen, die darüber in der Presse erschienen sind. Der Erlaß richtet sich ganz eindeutig gegen Zersetzungsversuche von außen und hat mit Denunziation von Kameraden nicht das geringste zu tun. Seine Notwendigkeit beweist die Tatsache, daß allein im Jahre 1929 = 150 verschiedene Versuche gemacht worden sind, kommunistisches Zersetzungsmaterial an die Wehrmacht heranzubringen, eine Zahl, die im Jahre 1930 voraussichtlich noch überschritten werden wird. Kreise, die Ihnen nahestehen, dürften sich von diesem Erlaß nicht getroffen fühlen;

um so bezeichnender ist es, daß die Nationalsozialisten gegen ihn Sturm gelaufen haben.

Der Reichswehrminister geht sodann in seinem Schreiben nochmals auf die bereits in seinem Brief an den General von der Goltz dargelegten Gründe ein, die ihn veranlaßt haben, ein gerichtliches Verfahren gegen die Ulmer Offiziere zu veranlassen und betont nochmals, daß die Verhaftung der jungen Offiziere nicht, wie behauptet wurde, von „der Front weg angesichts der Mannschaften" vorgenommen wurde, sondern in möglichst unauffälliger Form nach dem Vorschlag und durch die Vermittlung des Abteilungskommandeurs geschah.

„Sie haben", so heißt es dann in dem Schreiben weiter, „mit vollem Recht die Verdienste des Generaloberſten a. D. v. Seeckt um die Reichswehr hervorgehoben,

aber dieselben infamen persönlichen Verdächtigungen, denen jetzt meine Mitarbeiter und ich ausgesetzt sind, sind im Jahre 1923 und 1924 auch Herrn von Seeckt nicht erspart geblieben.

Alldeutsche Kreise haben ihn aufs schärfste angegriffen, weil er damals ihren Diktaturplänen nicht zugestimmt hat. Wenn Ihnen jetzt das Werk des Generals von Seeckt und des Reichswehrministers Geßler Anerkennung abnötigt, so darf ich hoffen, daß Sie in späterer Zeit auch das verstehen werden, was Generaloberst Heye und ich in Fortführung des Werkes unserer Vorgänger getan haben.

Sie haben in Ihrer Rede die Disziplin beschrieben, mit der es sich nicht verträgt, daß Vorgänge innerhalb einer Truppe zum Gegenstand von Erörterungen an anderer Stelle gemacht werden, und glauben andererseits die Haltung der jungen Offiziere verteidigen zu müssen, welche gegen ihre höchsten Vorgesetzten Stimmung zu machen und einen Zusammenschluß gegen sie zu organisieren versuchten. Ich stimme mit Ihnen vollkommen darin überein, daß die Reichswehr verloren ist, wenn der Boden der Disziplin, der Kameradschaft, der Ehre und des Wehrwillens verlassen wird. Ich habe die Pflicht, darüber zu wachen, daß diese Grundlage nicht dadurch zerstört wird, daß politische Strömungen sich zwischen Führer und Truppe einschieben und die Reichswehr parteipolitisch mißbrauchen. Das deutsche Heer ist stets das scharfe und gehorsame Werkzeug seines Staates gewesen; als solches gedenke ich es trotz aller Anfeindungen, woher sie auch kommen, zu erhalten."

Der Europarundflug der G 38

Athen, 21. Okt. (Drahtmeldung.) Das Junkersflugzeug „G 38", das wegen seines Kupplungsschadens längere Zeit in Konstantinopel bleiben mußte, landete heute im weiteren Verlauf seines Europarundfluges auf dem Flugplatz Tatos. Der Kommandant des Flugzeuges, Fischer, wurde von griechischen Fliegeroffizieren herzlich begrüßt.

Gasvergiftungen im Laboratorium

Prag, 21. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem hiesigen militärischen Laboratorium. Infolge mangelhafter Abdichtung einer Glasbombe, die 10 Kilogramm Chlor enthielt, traten giftige Gase aus. Ein Stabshauptmann, drei Soldaten, ein Ingenieur und ein Angestellter mußten mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Irigoyen und seine Minister sollen abgeurteilt werden

Paris, 21. Okt. (Drahtmeldung.) Wie Havas aus Buenos Aires meldet, werden der frühere Präsident von Argentinien **Irigoyen und die ehemaligen Minister wegen Unregelmäßig-**

Zu Sonder-Preisen wieder

Kurz waren

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Maschinengarn	200/4 fach . . Rolle	8 ₰	Damenhalter	K'Seide, Rückenband . . . . Paar	20 ₰	Nähnadeln	mit Goldöhr . 3 Brief 10 ₰
Baumwolltwist	5 Gr. . 4 Knäuel	10 ₰	Damenhalter	extra schwere Qualität . . . Paar	40 ₰	Sicherheitsnadeln	sortiert . . . 3 Dutzend 10 ₰
Glanztwist	. . . . . 3 Karten	10 ₰	Sockenhalter	mit Sattel	20 ₰	Mangelknöpfe	in allen Größen . . . jede Karte 10 ₰
Stopfwolle	schwarz und farbig . . . . . 3 Karten	10 ₰	1 Paar Aermelhalter 1 Paar Sockenhalter	Garnit.	40 ₰	Hemdperlmutterknöpfe	Dutzend 10 ₰
Baumwolle	ungebleicht, 50-Gr.-Lage	16 ₰	Jaconetband	farbig, 10 m. Stück	10 ₰	Sortimentskarte	Steinnußherrenknöpfe 6 Stück große 18 Stück kleine 10 ₰
Baumwolle	gelb . . 50-Gr.-Lage	20 ₰	B'wollband	weiß u. farbig 5 Stück	10 ₰		
Leinenzwirn	20 m . . . 4 Sterne	10 ₰	Halbleinenband	. . . 3 Stück	10 ₰		
Gummiband	gute starke Qualität 65 cm Abschnitt .	10 ₰	Hosenträgerstrippen	. 3 Stück	10 ₰		
Rüschengummiband	K'S., 65 cm Abschnitt . .	10 ₰	Wäscheträger	K'seide . . . Paar	5 ₰		
Gummilitze	waschbar . . . 3 Meter-Stück	10 ₰	Schuhriemen	gute B'wollqualität., 90 u. 100 cm, 3 Paar	10 ₰		
Gummilitze	breit, waschbar, mit Durchziehnadel . 3-Meter-Stück	20 ₰	Heftzwecken	. . . . 15 Dtzd.	10 ₰		
Kinderstrumpfhalter	. . . Paar	10 ₰	Nadelbrief	sortiert, mit 50 Näh- und Stopfnadeln . .	10 ₰		
			Stecknadeln	mit bunt. Kopf Stern	5 ₰		

Ein Posten **gebl. Perlmutterknöpfe** 24" . . . . . Dutzend 10 ₰

Ein Posten **breiter Klöppeleinsätze** . . . . . Meter 10 ₰

Ein Posten **Kissenstreifen** imitiert Klöppel . . . . . Stück 8 ₰

Ein Posten **Hemdenpassen** stark, mit breitem Barmer Bogen . . Stück 15 ₰

Zurückgekehrt.

Dr. med. E. Kunz

Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden

Gelsenkirchen - Schalke

Trau-Ringe

in großer Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Danksagung

Da es uns unmöglich ist, allen welche ihre Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und unseres lieben Vaters durch Karten, Kränze und dem letzten Ehrengeleit bekundet haben, persönlich zu danken, sprechen wir hierdurch unsern **aufrichtigen Dank** aus.

Insbesondere dem M.-G.-V. „Einigkeit" Schalke, der Friseur-Zwangsinnung Gelsenkirchen, dem kathol. Gesellenverein Bismarck-West und den Schülern der Klasse U 1 des Realgymnasiums Gelsenkirchen.

Wwe. Karoline Hasler
geb. Sillack
nebst Kindern.

Schuhe

gut und **billig** in großer **Auswahl** kaufen Sie in der

Schuh-Halle

J. Nußbaum

nur

Kirchstr. 28

Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Frauen, nur

Florastraße 4

an der Wiese. **Buer,** Lucia-Gasse 7 (b. Halbetten) sind die Verkaufsstellen der echten, bedeutend verbesserten Kampmanns Patent-Waschmaschinen. Wassermotoren, Wringmaschinen usw. Auch alle anderen gangbaren Sorten sehr billig. Bis 10 Monate Ziel und länger. Die am Fabriklager befindlichen Herde werden zu Ausnahmepreisen verkauft.

Circus

BARUM

Die Schau von Weltbedeutung in Buer.

Eröffnung: Sonnabend, den 25. Oktober, 20 Uhr, Sonntag, den 26. Oktober und Montag, den 27. Oktober je 2 Vorstellungen 15 und 20 Uhr. — Sonntag, den 26. Oktober 10-12 Uhr öffentliche Probe mit Konzert und Stallbesichtigung.

Beachten Sie folgendes:

Die große, weltbekannte Barumschau

kommt vollständig ungeteilt nach Buer. Alle gegenteiligen Gerüchte sind erfunden. Barum hat sich zur Aufgabe gemacht, nach seinen kolossalen Triumphen in den bedeutendsten Städten Deutschlands auch die kleinen und Mittelstädte auf seiner Turnee zu besuchen, um diesen und namentlich der Landbevölkerung in einzigartiger Weise Gelegenheit zu geben, seine Riesenschau von Weltbedeutung mit eigenen Augen kennen zu lernen und all die Wunder ferner Erdteile selber zu erleben. Kein Weg zu ihm darf zu weit sein! Ja, ihn zu besuchen bedeutet Ersparnis und Gewinn zugleich. Für die Kosten einer Reise in die nächste Großstadt erhält man sogar den besten Logensitz bei Barum! — kann sich auch für weniger Geld an einem Abend in seinem Wunderreiche Freude, Unterhaltung, Bildung, unvergeßliche Eindrücke und Erlebnisse verschaffen.

Merken Sie sich die Daten:

Sonnabend, den 25. Oktober, 20 Uhr Eröffnungs-Vorstellung in Buer. Sonntag, den 26. Oktober und Montag, den 27. Oktober je 2 Vorstellungen, 15 und 20 Uhr. Große Fremden- und Familienvorstellung mit dem vollen Abendprogramm: Kinder unter 12 Jahren nachmittags auf allen Plätzen halbe Preise. Aber sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Plätze im Vorverkauf, evtl. durch telefonische Bestellung. Sie entgehen dem lebensgefährlichen Andrang an den Abendkassen. **Vorverkauf:** Thiels Zigarrengeschäft, Hochstraße 33, Telefon 31077. Falls dort die gewünschte Platzsorte schon vergriffen sein sollte, wende man sich an die Circuskasse. Man verlasse sich nicht resegniert auf das Gerücht „Es ist schon alles ausverkauft". Barums riesiges Hauptschauzelt bietet 6000 Menschen Raum — auch Sie werden noch einen Platz erhalten.

Barum gastiert nur 3 Tage in Buer

Eine Verlängerung des Gastspiels ist ausgeschlossen. Dabei unterscheidet sich die letzte Vorstellung in nichts von der ersten; in jeder Vorstellung gelangt das ganze Riesenprogramm zur Aufführung ohne irgendwelche Kürzung! Barums internationaler Ruf, korrekte Regie und straffe Organisation gewährleisten vollen, unbeeinträchtigten Genuß seiner Darbietungen; ganz gleich, ob des Nachmittags oder am letzten Gastspieltage oder Premiere, hat jedes Glied der internationalen Künstlerschaar Barums das beste seiner Leistungen herzugeben. Bei Barum gibt es auch kein Abbrechen während der Vorstellung, wie leider bei kleineren Unternehmen üblich.

Merken Sie sich ferner:

Sie können 50 Circusse schon besucht haben — Barums Schau ist so unvergleichbar mit allem schon Dagewesenen, etwas vollkommen Anderes, Neues, Ungewohntes, absolut einzigartiges, das sich nicht einrangieren läßt in die Fülle des Althergebrachten. Barum bildet eine Klasse für sich. Barum bedeutet Fortschritt! Tempo der Zeit! Modernste Technik, großzügige Organisation, weltstädtische Aufmachung, Spitzenleistungen der Manegekunst, eine Völkerschau, eine Menagerie, ein kostbarer Marstall, eine Armee von Artisten, Beamten, Arbeitern 2 Sonderzüge bergen das imposante Material dieser rollenden Stadt — das alles und hunderterlei dazu — das bildet den mit Zaubergewalt leuchtenden Namen Barum. Bildet die geheimnisvolle magische Kraft, der sich keiner entziehen kann ob groß oder klein, und die Millionen, die ihm im letzten Jahre zujubelten, restlos in ihren Bann schlug.

Man glaube nicht

wie manche naiven Gemüter, daß Barum die vereinnahmten Summen „aus der Stadt schleppe" und die Stadt mit einem Schlage arm an Bargeld mache! Man bedenke, welche Summen sofort wieder in die Stadt zurückfließen für die bedeutenden Lieferungen an Futtermitteln, Betriebsstoffen, Sägemehl, Wasser, Lichtanschluß, für Reparaturen, als Lustbarkeitssteuer und Abgaben: man bedenke, daß das 300köpfige Arbeitspersonal täglich Beköstigungsgelder erhält, daß die Schar der Künstler hier Wohnung nimmt u. v. a. m. Die wirtschaftliche Bedeutung des Barum-Gastspiel ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die Belebung des Fremdenverkehrs durch Massenzustrom der Landbevölkerung kommt in erster Linie den einheimischen Geschäftsleuten zugute. Wo Barum Einzug hält, bringt er die Massen in Bewegung, steigern sich Betrieb, Verkehr, Umsatz! Barum bedeutet Leben! Ereignis! Sensation!

Barum bietet hiermit die beste Gelegenheit

seine grandiose Schau zu besuchen: Barum befindet sich auf seiner letzten Deutschlandsreise und wird bereits vom Auslande erwartet. Keiner versäume diese letzte, einzigartige Gelegenheit! Durch Eisenbahn-Extrazüge, Omnibus-Sonderfahrten ist in weitestem Maße den Bewohnern der Umgegend die Möglichkeit gegeben, Barums Vorstellung in Buer zu besuchen. Daher laute für alle die Parole:

Auf zu Barum!

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa. **Gebr. Goldblum** bei, auf den wir besond. hinweis.

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO



VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

136. bis 145. Tausend.

Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.

Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der

Volksbuchhandlung

Gelsenkirchen

Ringstraße 33

Plakate in moderner Ausführung liefert preiswert

Druckerei „Volkswille"

Möbelhaus

Frank

zieht um

und verkauft vorhandene Lagerbestände zu enorm billigen Preisen

Bismarckstr. 110

Balatum

der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp

en gros — en detail

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15
Herne, Bahnhofstraße 44

Lebensmittel

Für die sparsame Hausfrau!

Molkereibutter	leicht gesalz. Pfd.	1.48
Molkereibutter	holländ. Pfund	1.75
Allg. Stangenkäse	Pfund	0.50
Tilsiter Käse	halbfett Pfund	0.65
Saure Sülze	Pfund	0.40
Speck	fett, geräuchert Pfund	0.82
Bierwurst	Pfund	1.00
Knoblauchwurst	z. Rohessen	1.10
Braune Bohnen	Pfund	0.15
Gelbe Erbsen	Pfund	0.19
Grüne Erbsen	Pfund	0.20
Malz- oder Kornkaffee 2	Pfund	0.45
Mischobst	kalifornisch Pfd. 0.60	0.50
Pflaumen	getrocknete Pfund 0.50, 0.40	0.30
Kaiserauszugmehl	5-Pfund-Beutel	1.12
Erdnußöl	Liter	0.76
Dicke Bohnen	1/1 Dose	0.68
Jg. Schnittbohnen	1/1 Dose	0.50
Jg. Brechbohnen	1/1 Dose	0.50
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	0.50

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.